12. Dienstag, den 15. Januar 1867. 12.

Das Abonnement auf dies mit Ausnahme der Sonntage täglich erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 1½ Thlr., für ganz Preußen 1 Thlr. 24½ Sgr.
Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate 1¼ Sgr. für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu richten und werden für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis 10 Uhr Vormittags angenommen.

Die Kompromisse

I.

zu welchen sich in der letzten Landtags-Session die Regierung gegenüber der früheren Opposition verstanden hat, erfreuen sich nicht des ganzen Beifalls der „Kreuzzeitung“, doch würde sie darüber aus Zweckmäßigkeitsgründen hinwegsehen, wenn nur in der Folge die Regierung wieder auf ihren eignen Weg und zu ihrer alten Selbstständigkeit zurückkehrte. Eine dauernde Eintracht mit der Demokratie sei doch nicht möglich. Aber mit welcher Partei einer gesetzgebenden Versammlung könnte eine Regierung, fragen wir, wohl überhaupt einen ewigen Frieden schließen? Die Regierung wechselt wie die Parteien, und Opposition wird es immer geben, auf welche Partei auch die Regierung sich stützen mag. Der ganze Konstitutionalismus ist ein Kompromiß, und nur die Regierung hat den Geist des konstitutionellen Regiments erfaßt, welche sich nicht auf eine Partei stützt, sondern sich mit allen zu verständigen bestrebt ist. Seitdem unsere Regierung das Partei-Regiment entschieden verleugnet, hat sie eine Majorität im Abgeordnetenhause erlangt, ohne sich etwas vergeben zu haben.

„Prinzipien, die einander ausschließen, sind auf einen gegenseitigen Kampf, sagt die „Kreuzzeitung“, nicht auf Verschmelzung angewiesen.“ Zugegeben, aber man zeige uns aus der Aera des Konflikts Prinzipien, die einander wirklich ausschlossen. In der Militär-Reorganisationsfrage finden wir sie nicht, denn alle von der Opposition zur Vorlage der Regierung eingebrachten Verbesserungsanträge stellten sich auf den Boden der Reorganisation und waren nur gegen die Höhe des Budgets wie gegen die Dauer der Dienstzeit gerichtet. Man wird also doch nicht sagen können, daß zehn Millionen oder sieben Millionen, daß drei- und zweijährige Dienstzeit einander ausschließende Principien seien. Die Differenz befand sich durchaus auf einem Boden, auf welchem eine Vermittelung möglich und zulässig. Daß sie nicht gelöst wurde, war die Schuld gegenseitiger Vorurtheile und vielfacher formeller Fehler in der Debatte, die beide Theile zu einer gewöhnlich unfruchtbaren Gereiztheit trieben. Das Abgeordnetenhaus verdächtigte die Regierung böswilliger Machinationen gegen seine Stellung als dritten Faktor der gesetzgebenden Gewalt, die Regierung fürchtete, das Abgeordnetenhaus dränge zum Parlamentarismus. In Meinungen und Rekriminationen lag der Konflikt, nicht in Principien.

„Der charaktervolle Staatsmann kann nur aus der Ueberwindung seiner Gegner die Kraft zur Erreichung seiner Ziele schöpfen.“ Ein Satz, der gar nicht in den Geist des konstitutionellen Systems paßt. Die „Kreuzzeitung“ denkt sich ihre politischen Prinzipien so rein und zweifelsohne, daß sie nur bei striktester Durchführung ihre Macht bewähren können, das gegnerische Prinzip muß vollständig vom Platze weichen. In der Wissenschaft mag dies gelten, da mögen die Prinzipien aufeinander platzen und sich gegenseitig bis auf den Tod bekämpfen, sich in ihrer vollen Reinheit erhalten, das erfordert der Ernst der Forschung, das Leben der Wissenschaft Aber die Politik, welche es mit der Praxis des Lebens zu thun hat, kann die Prinzipien in ihrer vollen Schärfe nicht benutzen, sondern muß immer bereit sein zu transigiren.

Ein Staatsmann, der es für seine Hauptaufgabe ansähe, ihm widerstrebende Principien zu überwinden, liefe Gefahr, sich in einen rein theoretischen Streit zu verirren. Die Erfahrung lehrt, daß die Absicht, Principien zu behaupten, im Kampfe allemal zu Extremen führt, so daß der Streitende zuletzt, wenn er plötzlich zu völliger Unbefangenheit zurückkehren könnte, sein eignes Princip kaum wieder erkennen würde. Das konstitutionelle System muß a priori solche Absicht ausschließen; es beruht allerdings auch auf Prinzipien, aber in der Anwendung derselben muß sich die allseitige Neigung kundgeben, sie den gegnerischen Prinzipien möglichst zu nähern, um die Harmonie der gesetzgebenden Gewalten zu erhalten. Ohne diese Voraussetzung wäre das konstitutionelle System das schlechteste unter allen; denn es wäre der ewige Krieg.

Fordert die „Kreuzzeitung“ den Krieg charaktervoller Minister gegen die Opposition, so kann mit gleichem Recht die charaktervolle Opposition die Ueberwindung der Regierung sich zum Ziel setzen, und dann wird es sich immer fragen, wer der stärkere ist.

Die „Kreuzzeitung“ geht zwar von der Gewißheit aus, daß eine konsequente feste Regierung immer Siegerin bleiben müsse. Aber so jung und schwankend auch unsere Verfassungsverhältnisse noch sind, fragt es sich doch, ob aus dem Kampfe des Abgeordnetenhauses mit dem Ministerium Bismarck dieses wirklich siegreich hervorgegangen wäre, wenn es nicht thatsächlich und eklatant nachwies, daß es nur für Preußens Größe gearbeitet und einen Verfassungsbruch niemals im Sinne gehabt, sondern nur aus der Noth eine Tugend gemacht habe.

Die frühere Opposition mußte dies anerkennen, sie mochte wollen oder nicht, und auf diesem Anerkenntniß beruht die im September geschlossene Versöhnung, von der wir nicht mit der „Kreuzzeitung“ glauben wollen, daß sie nur eine scheinbare war. „Eine vollständige Versöhnung wäre niemals durch eine beiderseitige Annäherung bewirkt worden.“ In dieser Annahme finden wir wieder einen konstitutionellen Grundsatz vollständig auf den Kopf gestellt. Gerade in der beiderseitigen Aufgabe früherer Standpunkte liegt die Wahrheit und Dauer der Versöhnung. Eine geschlagene Partei wartet auf den Moment der Vergeltung und thut Alles, ihn herbeizuführen, eine mit der Gegnerin wirklich versöhnte Partei kann trotz kleiner Differenzen doch in dauernd friedlichem Verkehr mit ihr stehen. Es muß nur jeder Partei die schuldige Achtung gewährt werden. Die „Kreuzzeitung“ freilich, welche nur von der „vollbewußten Hartnäckigkeit“ und den „sehr bestimmten Zielpunkten der Demokratie“ ausgeht, kann an einen dauernden Frieden nicht glauben, aber sie scheint durchweg einzelne Anhänger der Partei statt der Partei selbst zu setzen. Die jüngsten Kammerdebatten haben indeß gezeigt, daß die Mehrzahl der früheren Opposition nicht zu den hartnäckigen gehört, die Opposition um jeden Preis machen, sondern sowohl den thatsächlichen Argumenten, als rationellen Gründen zugänglich sind. Nicht zu überwinden, aber zu überzeugen war diese Partei, und wäre dies nicht auf dem von der Regierung eingeschlagenen Wege geschehen, so wären die wichtigen Ergebnisse der neusten Landtagssession nicht erreicht werden.

Deutschland.

Preußen. Berlin, 14. Jan. Die Vereinigung mit den süddeutschen Regierungen in der Salzsteuerfrage ist sicherem Vernehmen nach gesichert. Zuerst hatte Württemberg seine Zustimmung ertheilt, demnächst Bayern; Baden, das am längsten den preußischen Vorschlägen widerstrebt hatte, hat nunmehr gleichfalls seinen Widerstand aufgegeben, so daß eine allseitige Verständigung erreicht ist.

— Ueber die Ausschließung der Beamten von der Wählbarkeit sagt die „Weser Ztg.“ u. A.: Das Beamtenthum bildet gegenwärtig den streitbarsten Theil der liberalen Partei in der preußischen Volksvertretung, das läßt sich nicht leugnen, gewissermaßen das stehende Heer, welchem die Uebrigen nur wie Milizen oder Freischaaren sich anschließen, eben so tapfer vielleicht, aber minder geübt im Gebrauche der Waffen. Es ist nicht vernünftig, anzunehmen, daß die Regierung mit den Milizen und Freischaaren leichter fertig werden wird, als mit den geschulten Truppen. Aber ganz anders stellt sich die Sache, wenn man etwas weiter in die Zukunft blickt, wenn man fragt, ob es denn für die Freiheit und die Volksrechte im Ganzen und Großen und auf die Dauer ersprießlich sei, daß ihre Vertheidigung und Fortentwickelung vorzugsweise der Staatsdienerschaft anvertraut sei? ob es nicht besser sein würde, es bilde sich in Deutschland eine Klasse von unabhängigen öffentlichen Männern heran, welche unmittelbar aus der Bevölkerung hervorgehend, sich dem parlamentarischen Dienste widme und wenigstens während einer Reihe von Jahren ihre Kräfte den Staatsangelegenheiten zuwende? eine Klasse von Männern, um es kurz zu bezeichnen, wie wir sie in den freien Städten vor Augen haben, woselbst nicht die Beamten, sondern bürgerliche Vertreter über Gesetze, Verwaltungsmaximen und Geldverwendungen in letzter Instanz entscheiden, die Beamten aber lediglich die Rolle begutachtender Techniker übernehmen?

— In Kiel hat sich ein schleswig-holsteinsches „Central-Wahlkomité“ gebildet. In einem Aufrufe desselben heißt es: „Nur das ganze Deutschland kann das Ziel unserer Bestrebungen sein, das ganze Deutschland, geeinigt unter einer volksthümlichen Verfassung, welche eben so wohl die Stärke nach außen als die Freiheit nach innen verbürgt. Diese Bürgschaft finden wir in der Reichsverfassung nebst Grundrechten von 1849, welche die deutsche Nation sich gegeben hat. Von einem deutschen Parlamente revidirt, wird sie unter Preußens Führung das starke Band sein, welches alle gleichberechtigten Glieder des großen deutschen Gemeinwesens dauerhaft zu vereinigen vermag. Obgleich wir demnach den Norddeutschen Bund nicht als diejenige politische Schöpfung anzusehen vermögen, welche die nationalen Bedürfnisse auch nur der norddeutschen Bevölkerungen zu befriedigen im Stande wäre, so wird es doch unseres Erachtens die Aufgabe der durch das Vertrauen ihrer Mitbürger ins Norddeutsche Parlament entsandten Männer sein, mit voller Hingebung dafür zu wirken, daß derselbe nach wahrhaft liberalen und gerechten Principien konstituirt werde. Bei der Unterordnung Aller unter die Centralgewalt sind jedem Gliede des Bundes verfassungsmäßig dieselben Pflichten aufzulegen, dieselben Rechte zu gewährleisten.

— Ein landräthlicher Wahlaufruf, den die „Zukunft“ mittheilt, lautet:

Zur möglichst ausgedehnten Verbreitung im . . . . Kreise.

Wen wählen wir zum Abgeordneten für den Norddeutschen Reichstag?

Einen Mann, welcher fest und unerschütterlich zur bewährten Regierung Sr. Majestät des Königs steht. Einen Mann, welcher der Regierung unbedingt behülflich ist, die Früchte der von unsern Brüdern und Söhnen erkämpften Siege zu sichern. Einen Mann, welcher die bewährten Einrichtungen Preußens und der verbündeten Nordstaaten verschmelzen und auf diese Weise Norddeutschland nicht nur einigen, sondern gleichzeitig auch als Muster und Magnet für die übrigen deutschen Gauen hinstellen will. — Einen Mann, welcher den Vertretern Norddeutschlands freie Hand bei der Gestaltung der Gesetzgebung lassen, der aber den Schwerpunkt des Regiments, die Exekutivgewalt für Norddeutschland, bei der Krone Preußens lassen will. — Einen Mann, welcher den demokratischen und fortschrittlichen Gelüsten nach Etablirung einer Parlamentsherrschaft für Norddeutschland mit echt preußischer Entschiedenheit entgegen tritt. — Einen solchen Mann von echt preußischem Charakter, mit der erforderlichen Gesetzkenntniß und dem nöthigen politischen Scharfblick ausgerüstet, besitzen wir in unserer Mitte. Wählen wir einstimmig den . . . ¡Jede Stimme wiegt gleich schwer bei der bevorstehenden wichtigen Wahl. Nur die Mehrzahl der abgegebenen Stimmen aus dem ganzen Wahlkreise entscheidet. Daher ist es dringend wünschenswerth, daß jeder wahlberechtigte Patriot persönlich zur Wahl-Urne herantrete. ..... den 28. Dezember 1866. (Name des Landraths.)

Bonn, 11. Jan. Das hiesige Wahlkomité beschloß in seiner heutigen Sitzung, Herrn v. Sybel als Kandidaten für das Norddeutsche Parlament aufzustellen.

Orb, 10. Jan. Die Uebergabe unserer Stadt und des angrenzenden Gebiets, so weit dies im Friedensvertrage zwischen Preußen und Baiern festgesetzt wurde, hat nun stattgefunden und zwar in aller Stille. Preußisches Militär war zu diesem Akt nicht zugezogen worden. Die baierischen Beamten haben uns größtentheils verlassen, nur an der Saline sind noch einige zurückgeblieben.

Rumpenheim, 10. Jan. In dem Befinden der Herzogin Adelheid von Nassau ist neuerdings eine Wendung eingetreten, welche bestimmtere Hoffnung auf deren Wiedergenesung zuläßt. Die gefahrdrohendsten Erscheinungen sollen gewichen und die Kräfte der Leidenden wieder in der Zunahme begriffen sein.

Oestreich.

((Wien, 12. Januar. Die Dinge in Galizien bewegen sich auf einer schiefen Ebene vorwärts, auf der es keinen Halt mehr zu geben scheint, wenngleich Niemand im Stande sein mag zu prophezeien, wohin sie schließlich darauf gerathen werden. Es befinden sich gegenwärtig hochgebildete ruthenische Geistliche hier, deren Zweck es eben ist, sich mit den verfassungstreuen Deutschen über die, dem Januarpatente gegenüber zu beobachtende Haltung zu verständigen. Die Gefahr in der Ruthenen und Deutsche schweben, ist die gleiche. Siegt der slawische Föderalismus, so ist die Polonisirung der dritthalb Millionen Ruthenen in Galizien und der Bukowina gerade so unvermeidlich wie die Czechisirung der gleichen Anzahl von Deutschen in Böhmen, Mähren und Schlesien. Die Einen gehen alsdann in der Wenzels-, die Anderen in der Jagellonen-Krone rettungslos auf. Nun aber bin ich wahrhaft entsetzt gewesen von der Erkenntniß des furchtbaren Hasses, den die Ruthenen gegen ihre polnischen Dränger hegen. Gott weiß es, daß wir einen tiefen Widerwillen gegen das czechische Geschmeiß hegen, allein ich versichere Sie, es ist keine Uebertreibung, wenn ich Ihnen sage, daß unsere Antipathie heiße Liebe ist im Vergleiche mit dem wüthenden Ingrimm der Ruthenen gegen die Polen. Sie werden die systematische Verfolgung, mit welcher Statthalter Graf Goluchowski die Erstern auszurotten sucht, aus den Zeitungen kennen, wie er alle ihre Beamte disciplinirt und ihre Lehrer unter dem Vorwande russischer Propaganda einsperren läßt. Der Pole klagt über hochverrätherische Agitationen! quis tulerit Gracchos de seditione querentes!! Man muß eben in Oestreich leben, um dergleichen Dinge für möglich zu halten! Indessen werden folgende Neuigkeiten Sie wohl noch interessiren. Goluchowski hat das letzte deutsche Blatt Galiziens, die „Lemberger Zeitung“ abgeschafft; in den Schulen der Ruthenen, wo durchweg das Deutsche obligater Lehrgegenstand war, ist dieser Unterricht absolut abgeschafft, dafür aber allenthalben das polnische Idiom eingeführt und das Ruthenische in die zweite Linie zurückgedrängt. Dann ist es der alte Anklagepunkt in der Sprachenfrage, daß die Polen behaupten, die Ruthenen hätten keine Schriftsprache, außer der eigentlich russischen, das sogenannte Ruthenische sei eben nur ein ganz verdorbener slawischer Dialekt.

Um sie daher in ihren heiligsten Gefühlen zu verhöhnen, habe der Statthalter, nach Unterdrückung des ernsthaften russinischen Organs, ein angeblich ruthenisches Blatt in der sogenannten euphonischen Schreibweise mit dem Opfer von 10,000 Fl. aus den Dispositionsfonds gegründet. Die verdorbene Bauernsprache wird hier als Schriftsprache behandelt — so etwa als wollte man den Wiener „Hans Jörgl“ mit seinem Dialekte von Thury und Lerchenfeld, statt des Vorstadtklatsches, hohe Politik in großem Formate treiben lassen, mit der ausgesprochenen Absicht, auf diese Weise die Deutschöstreicher zum Gelächter der Welt zu stempeln, indem man dem Auslande weiß macht, das sei ihre Schriftsprache und der einzige Ton, in dem sie politische Angelegenheiten behandeln. Auf die ernsten Vorstellungen eines ruthenischen Priesters, daß Rußland das nicht dulden werde, erwiderte Goluchowski hochmüthig: „Was! wir werden den Russen doch wohl die Steine, die sie uns in den Garten geschleudert, wieder über die Mauer zurückwerfen dürfen!“ Ich fragte meinen Gewährsmann wegen der russischen Agitationen aus. „Was wollen Sie, von Agitationen weiß ich nichts! aber ist das nicht Propaganda genug, wenn unsere armen Geistlichen und Kaplane die 200 und 180 Fl. jährlich mit Einrechnung des Kirchenlandes an Revenüen haben, sehen müssen, wie drüben in Rußland der Klerus das Doppelte an Einkommen besitzt ohne Einrechnung der Einkünfte von den Kirchengütern? Gewiß sind unsere ruthenischen Pfarrer gute Oestreicher, aber zuletzt sind sie denn doch auch Menschen — und wenn es außerdem so fortgeht wie in den letzten achtzehn Monaten, werden sie zuletzt daran keinen Anstoß mehr nehmen, daß sie unter dem Scepter des Czaren schismatisch werden müssen, während sie in Oestreich unirt sind!“ Mein Mann war als er mich sprach, eben bei dem Staatsminister gewesen und hatte ihm vorgestellt, wie in der letzten Landtagssession alle jene Beschlüsse, deren Sanctionirung die Ruthenen jetzt befürchten, zu Stande gekommen sind — wie wenn die Ruthenen nach ihren Hüten griffen, um vor der Abstimmung die Versammlung beschlußunfähig zu machen, Landtagsmarschall Fürst Sapieha brüllte, ehe sie die Thür erreicht hatten: en bloc angenommen! erste Lesung! zweite Lesung! dritte Lesung!“ Excellenz hatte achselzuckend erwidert: „ich habe mir keine Vorwürfe zu machen! die Ruthenen müssen sich eben mit den Polen vertragen lernen!“ Der Ruthene war in einer unbeschreiblichen Aufregung, als er vom Grafen Belcredi kam.

Frankreich.

Paris, 12. Januar. Man ist hier nicht wenig durch die ungewöhnliche Aufnahme, welche Herr Bourée in Konstantinopel gefunden hat, erfreut. Der Sultan sandte nämlich seinen ersten Dolmetscher Herrn Bourée bis an die Dardanellen entgegen, um ihn daselbst zu begrüßen. Ali Pascha besuchte den französischen Gesandten sobald, als er dessen Ankunft erfuhr, und der Sultan empfing Herrn Bourée gleich am Tage nach seiner Ankunft, ließ ihn in acht Galawagen abholen, und statt ihn wie früher in einem besonderen Saale warten zu lassen, wurde der französische Diplomat sogleich in den Thronsaal geführt, wo der Sultan im Kaisermantel, umgeben von seinem Hofstaate, ihn erwartete. Als der russische Gesandte vom Minister der auswärtigen Angelegenheiten sich

Erklärungen über diese ungewöhnliche Auszeichnung erbat, entgegnete der durch diese Anfrage überraschte Ali Pascha, es sei das Empfangs-Ceremoniel ganz abgeändert worden, und in Zukunft sollten alle Botschafter auf diese feierliche Weise empfangen werden. Der Sultan hat sich in so schmeichelhafter Weise für Frankreich ausgesprochen, daß seine Worte wahrscheinlich morgen im „Moniteur" zu lesen sein werden. Herr Montholon hat mit Herrn Moustier eine lange Unterredung gehabt und soll ziemlich günstige Nachrichten über die Gesinnungen der Washingtoner Regierung gebracht haben. — Kaiser Maximilian hat an den Kaiser Napoleon wirklich einen Brief geschrieben, der an Heftigkeit und an Klagen gegen die von Frankreich befolgte Politik in Mexiko Alles übersteigt, was man von einer kaiserlichen Feder erwarten kann. Auch an die anderen Höfe soll eine Denkschrift über die mexikanischen Verhältnisse gerichtet worden sein.

— Wie das „Mémorial Diplomatique" meldet, hat der Kaiser von Mexiko die östreichische und belgische Legion entlassen und die Mannschaften, welche dieselben bildeten, können zu gleicher Zeit mit den französischen Truppen in ihre Heimath zurückkehren. Die Offiziere und Soldaten dieser Legionen, die im Dienste Mexiko's zu bleiben wünschen, werden in die mexikanische Armee eingereiht werden. Bezüglich der Beschlagnahme der Douanen von Vera-Cruz meldet das „Mémorial Diplomatique", daß im verflossenen Monat die französische Regierung von den Beamten derselben Rechenschaftsablage verlangte, um vertragsmäßiger Weise die Hälfte des Betrages zu beanspruchen. Anstatt einer Antwort erfuhr man bald, daß von fünfzig Beamten sich dreißig mit ihren Kassen aus dem Staube gemacht hatten und ins Lager der Dissidenten geflüchtet waren. Die französischen Behörden machten darauf von ihrem Rechte Gebrauch und nahmen die übrig gelassenen Douanen-Einnahmen in Beschlag.

Italien.

Florenz, 7. Januar. Die durch den Admiral Persano selbst veranlaßten indiskreten Veröffentlichungen über seinen Prozeß nehmen in bedauerlicher Weise ihren Fortgang. Die Zeitungen füllen ganze Spalten mit dem Verhöre. So viel bis jetzt ersichtlich, ist seine Vertheidigungsweise nicht schlecht; er behauptet einfach: Ich war bereit, mich gegen eine Welt zu schlagen, aber die Ausrüstung der Flotte war nicht vollendet, trotzdem zwang man mich, eine Schlacht zu liefern, folglich bin ich nicht verantwortlich. So viel muß man dem Admiral zugestehen, daß er mit seinen Behauptungen nicht ganz im Unrecht ist, was aber durchaus gemißbilligt werden muß, ist seine Indiskretion bezüglich der Debatten. Nach allem, was über den Gegenstand schon gesprochen worden, nach den Versicherungen des Marine-Ministers und des Generals Lamarmora, gebot ihm die einfachste Lebensklugheit eine strenge Zurückhaltung. Es heißt übrigens, daß die mit der Einleitung des Prozesses betraute Kommission den Briefwechsel Persano's, aus Rücksicht auf seine Persönlichkeit, nicht zu überwachen gehabt hätte und demnach jede Verantwortlichkeit für diesen Skandal ablehnt. Auch dürfte diese Veröffentlichung ihrem Urheber eher schaden, als nützen.

Griechenland.

— Aus Athen vom 5. Januar wird über Marseille gemeldet, der neue Minister-Präsident Kumunduros habe in der Kammer über die politische Lage des Landes Aufschluß gegeben und konstatirt, daß die Finanzen erschöpft, die Armee zu schwach und die Nothwendigkeit einer Anleihe und neuer Steuern eingetreten sei; Griechenland, habe er ferner gesagt, trage keine Schuld an den Unruhen in den Nachbarländern, aber das hellenische Volk könne doch auch nicht gleichgültig dabei bleiben. Bei diesen Worten sei im Hause wie von den Tribünen donnernder Beifall ausgebrochen. Ferner habe Kumunduros erklärt, den kretischen Flüchtlingen werde Unterstützung gewährt, indessen auch das internationale Recht respektirt werden, und da es leicht möglich sei, daß es auch in anderen Provinzen der Türkei losgehe, werde die Regierung außerordentliche Gesandte beauftragen, Europa über das, was nothwendig zu thun sei, aufzuklären.

Lokales und Provinzielles.

Posen, 15. Januar. Die Berliner Post ist heute ausgeblieben.

— [Schwurgericht.] Für die gestern begonnene erste diesjährige Sitzungsperiode des Schwurgerichts stehen im Ganzen zwölf Anklagesachen zur Verhandlung an, deren Vertheilung in folgender Weise bewirkt ist. Es kommen zur Verhandlung am 14. Januar: 1) die Anklagesache wider den Tagelöhner Michael Kazmierczak wegen eines schweren Diebstahls im wiederholten Rückfalle; 2) wider denselben wegen eines zweiten schweren Diebstahls im wiederholten Rückfall; am 15.: 3) wider den Gärtnerlehrling Wilhelm Nickel und den Schifferknecht Johann Stachowiak wegen schweren Diebstahls im zweiten Rückfalle, den Gastwirth Johann Adamczewski und dessen Ehefrau Pauline Adamczewska wegen einfacher Hehlerei; 4) wider die Tagelöhnerin Caroline Stranz wegen schweren Diebstahls im ersten Rückfalle; am 16: 5) wider den Maurerlehrling Franz Kowalski wegen versuchten schweren Diebstahls im ersten Rückfalle; 6) wider den Dienstknecht Martin Graczyk wegen schweren Diebstahls im wiederholten Rückfalle, den Fornal Jakob Sobczak wegen eines schweren Diebstahls, den Tagearbeiter Joseph Sobczak wegen schwerer Hehlerei und den Wirth Andreas Gawlak wegen einfacher Hehlerei; am 17.: 7) wider die unverehelichte Antonina Starzonek wegen eines schweren Diebstahls und die verehelichte Tagelöhnerin Marianna Kaniewska wegen schweren Diebstahls im wiederholten Rückfall; 8) wider den Schuhmachergesellen Carl Lißner wegen eines schweren Diebstahls im wiederholten Rückfalle, den Schlossergeseilen Joseph Simon wegen dreier schwerer Diebstähle und den Gärtnerlehrling Wilhelm Nickel (siehe oben ad 3) wegen eines schweren Diebstahls im zweiten Rückfalle; am 18: 9) wider den Tagearbeiter Joseph Machoi wegen wissenschaftlichen Meineides und die verehelichte Nepomucena Miezalik wegen desselben Verbrechens; am 19.: 10) wider den Knecht Chrysostomus Kowalski wegen vorsätzlicher Brandstiftung; 11) wider den Tagearbeiter Caspar Zbierski wegen Urkundenfälschung; am 21.: 12) wider den Schifferknecht Franz Göring wegen Mordes. Letztere Anklage wird jedoch aller Wahrscheinlichkeit nach mehr als einen Tag zu ihrer Verhandlung in Anspruch nehmen, so daß sich hierdurch noch die Dauer der anscheinend nur sieben Sitzungstage enthaltenden Periode verlängert.

Die gestrige Verhandlung bot in der Person des Angeklagten, Tagearbeiters Michael Kazmierczak aus Brodnica, das Bild eines schon in jungen Jahren im höchsten Grade abgefeimten Verbrechers, welcher durch keine Strafe mehr gebessert werden kann, ein fast beständiger Bewohner des Zuchthauses ist und, kaum aus demselben nach langjähriger Haft entlassen, sofort wieder von Verbrechen zu Verbrechen schreitet. Nachdem er schon in früherer Jugend durch ein würdiges Debut sich die Aufnahme in die Zunft der langfingrigen Situationsverbesserer erworben, hat er es inzwischen soweit gebracht, daß er jetzt im dreißigsten Lebensjahre stehend, bereits sieben Mal wegen neun verschiedener Diebstähle bestraft worden ist und die an ihm vollstreckten Zuchthausstrafen allein bereits eine Dauer von 10 Jahren erreicht haben. Am 18. Mai v. J. endlich nach langjähriger Haft wieder in Freiheit gesetzt, benutzte er wenige Wochen darauf, im Juni ejd., die Gelegenheit, welche sich ihm durch die Abwesenheit aller seiner Hausgenossen bot, zu einem neuen Diebstahl. Da nämlich seine Wohnung von der des Komorniks Peter Marcinak zu Brodnica nur durch eine Lehmwand getrennt war, so grub er aus dieser zunächst mit einem Messer ein Stück heraus, erweiterte sodann diese Oeffnung so lange, bis er durch dieselbe hindurch kriechen konnte, und nahm nun hier verschiedene Kleidungsstücke, welche theils dem Marcinak, theils dem Dienstknecht Mathäus Czwojdzinski gehörten, sowie auch 15 Sgr. an baarem Gelde an sich, wurde jedoch von Marcinak und einigen andern Dorfbewohnern noch auf frischer That erfaßt und nach Schrimm in das Gefängniß des dortigen Kreisgerichts transportirt. Hier brach jedoch während des Sommers die Cholera mit solcher Heftigkeit aus, daß beinahe das ganze Gefängniß aufgelöst werden mußte, und, da Kazmierzak des von ihm begangenen Diebstahls geständig war, so gehörte auch er unter diejenigen, welche bei dieser Gelegenheit heit entlassen würden; diese neue Freiheit benutzte er abermals nur zur Begehung eines neuen Diebstahls. Am 19. Oktober ejusd. drang er nämlich in Abwesenheit der Arbeiter Maciejewskischen Eheleute in deren Wohnung zu Moschin ein, indem er eine Fensterscheibe von Außen zerschlug, durch die Oeffnung hindurchgreifend, den Wirbel zurückbog und durch das so geöffnete Fenster in die Stube hineinstieg; hier raffte er einige Kleidungsstücke zusammen und band sie in ein Bündel, um sie mit sich fortzuschleppen, wurde aber auch hieran wieder durch die Ankunft der übrigen Hausbewohner gestört. Er behauptet nun zwar, daß die Scheibe bereits zerschlagen gewesen sei und daß er früher bei den Maciejewski's von seinen eigenen Sachen einen Rock und ein Paar Hosen zurückgelassen habe, welche er sich nur auf diese Weise habe holen wollen, — indeß wurden diese Angaben durch das Resultat der Zeugenvernehmungen vollständig widerlegt. Die Geschworenen erklärten ihn denn auch beider Diebstähle für schuldig, nahmen an, daß er den ersteren mittelst Einbruchs, den zweiten mittelst Einbruchs und Einsteigens verübt habe, und verneinten in Bezug auf beide Diebstähle die Frage nach dem Vorhandensein mildernder Umstände. Dem Antrage der Staatsanwaltschaft gemäß verurtheilte hiernach der Gerichtshof den Angeklagten wegen zweier schwerer Diebstähle im wiederholten Rückfalle zu einer Zuchthausstrafe von 8 Jahren und zu 8jähriger Stellung unter Polizeiaufsicht.— Nicht unerheblich verlängert wurde die Dauer der gestrigen Sitzung dadurch, daß unter den Geschworenen ein Herr der deutschen Sprache nicht mächtig war und deshalb auch das Resumé des Vorsitzenden Satz für Satz in daß Polnische verdolmetscht werden mußte.

— [Der Rettungsverein] beging gestern im Saale des Herrn Lambert sein Winterfest durch ein gemeinschaftliches Diner, an dem die Betheiligung diesmal sehr zahlreich war. Der Saal hatte durch die Herren Krengel, Schulz und Werner einen ebenso reichen als geschmackvollen Festschmuck erhalten. Gleich beim Eintritte fiel ein in natürlicher Größe von Herrn Werner aus Pappe gearbeiteter Utensilien-Wagen auf, der auf's Täuschendste dem Vereins-Wagen nachgeahmt ist. Dieser Wagen mit seinen brennenden Lampen und Fackeln bildete den Schmuck der Orchesterseite des Saales. Ueber den Eingängen zum kleinen Saale dagegen hatte Herr Krengel auf weißem Grunde den Wahlspruch des Vereins: „Einer für Alle; Alle für Einen" auf sinnige Weise in deutscher, polnischer und hebräischer Sprache ausgeführt, und zwar deutsch in schwarzen Schriftzügen, mit dem Untergrunde schwarz-weiß, die preußische Landesfarbe, polnisch in rothen Buchstaben, somit die polnische Farbe roth-weiß bildend und hebräisch in goldenen Lettern, also gold-weiß bildend; zugleich war in den schwarz-roth-goldenen Inschriften die deutsche Nationalfarbe dargestellt. Zwischen den Thüren befanden sich die Embleme und Utensilienstücke des Vereins, umkränzt von frischen Tannenzweigen, ebenso an der Gallerie, wo auch die Vereinsfahnen standen. Das Diner begann um 8½ Uhr, eingeleitet von der Musik-Kapelle des 37. Regiments mit dem Feuer-Rettungsmarsch. Jetzt begann auch die Reihe der Toaste; der Direktor des Vereins, Herr Zimmermeister Krzyzanowski, brachte ein Hoch auf die Veranstalter des Festes und sodann auf die Feuer-Versicherungs-Gesellschaften, welche, die Bedeutung des Vereins erkennend, diesen im vergangenen Jahre pekuniär so kräftig unterstützt haben, — Herr Rabsilber auf den Direktor des Vereins und später auf die Frauen, in beide Toaste stimmte die Versammlung mit Begeisterung ein, — Herr Stadtbaurath Stenzel auf den verschwisterten Breslauer Verein, Herr Rektor Banselow auf das Gedeihen des hiesigen Vereins, Herr Lehrer Cynka dasselbe Hoch in polnischer Sprache, sowie einen Toast auf die Vertreter der Stadt und endlich erinnerte Herr Krengel an die verstorbenen Mitglieder, deren Andenken die Versammlung durch Erheben von den Plätzen ehrte. Das Fest hielt die Theilnehmer in heiterer Stimmung bis zum späten Abend beisammen.

— [Feuer.] Am 12. d. Mts. Nachmittags entstand in dem Hause Flurstraße Nr. 3 in der Wohnung des Böttchergesellen P. Feuer. Durch einige, in Folge Feuerrufes der Frau P. schnell herbeigeeilte Hausbewohner wurde dasselbe jedoch bald gelöscht. Das Feuer war lediglich durch Unvorsichtigkeit entstanden, indem vor dem Ofen, in welchem ein Kohlenfeuer brannte, Spähne lagen, welche durch Herausfallen brennender Kohlen in Brand gerathen waren und das nahe stehende Bett bereits entzündet hatten. Frau P. war mit ihrem kleinen Kinde nur auf kurze Zeit ausgegangen, ohne die Stubenthür zu verschließen. Bei ihrer Rückkehr bemerkte sie Feuer und starken Rauch im Zimmer; durch ihren rechtzeitigen Hülferuf wurde glücklicherweise größeres Unglück verhütet.

— Der Volksgarten-Saal wurde vorgestern durch ein Konzert von der Walther'schen Kapelle der Oeffentlichkeit übergeben, nachdem die eigentliche Eröffnung und Einweihung desselben bereits am Sonnabend durch ein Gesang- und Tanzkränzchen des Allgemeinen Männergesangvereins stattgefunden. Die Kränzchen dieses Vereins sind in der Regel so stark frequentirt, daß der Vorstand bisher stets in Verlegenheit war, welchen Saal er wählen sollte, — den Wünschen um Aufnahme in den Verein, konnte dieses Umstandes halber in sehr vielen Fällen nicht entsprochen worden; diesem Uebelstande ist nun abgeholfen, und so zahlreich am Sonnabend das Kränzchen auch besucht war, — Sänger, Tänzer und Tänzerinnen hatten mehr als zu viel Raum; denn als sich bei der ersten Polonaise einige sechszig Paare betheiligten, war doch grade erst das Viereck des Mittelschiffes umschlossen. Die Einleitung des Kränzchens geschah durch ein mit großer Akkuratesse vorgetragenes Männerquartett: „Abendglocke" von Kaliwoda, dem ein Bariton-Solo aus dem „Maskenball" folgte, vom Herrn Berggrün gesungen, dessen herrliche Stimme hier recht voll zur Geltung kam. Erwähnen müssen wir noch ein Klavier-Solo von Herrn Gürich und ein amerikanisches Volkslied: „Janke doodle" für Violine und Piano, vorgetragen von dem blinden Violin-Virtuosen Herrn Großkopf und dem Pianisten Herrn Gürich.

Von allen Seiten wurde mit großem Eifer die Akustik des Saales geprüft und wir dürfen konstatiren, daß dieselbe ganz vorzüglich ist; auch das zarteste Piano war, wenn sonst die nöthige Ruhe herrschte, überall deutlich zu verstehen. Und wie in dem Gesangkonzert, so bewährte sich die Akustik bei der vorgestrigen Streichmusik; freilich gingen davon die Pianos im allgemeinen Trubel verloren.

Dem Saale fehlten noch die Malereien, die sich nicht eher anbringen lassen, als bis die Wände vollkommen trocken sind; dafür hatte Herr Hoeven den Saal mit Guirlanden und den Sänger-Emblemen geschmackvoll dekorirt. Die Beleuchtung ist sehr reich und brillant, besonders auf dem hohen geräumigen Orchester, wo zwei Gaspyramiden mit je 60 Flammen stehen. Die Erwärmung des Saales war vollständig ausreichend und durchweg ziemlich gleichmäßig. Nur die Rauchabzüge scheinen noch nicht vollkommen in Ordnung zu sein.

Der vorgestrige Besuch des ersten Konzerts belief sich etwa auf 1000 Personen, doch war der Saal und die Gallerien im Ganzen nur mäßig besetzt. Herr Kapellmeister Walther begann das Konzert schon um 5 Uhr Nachmittags und hatte ein Programm von 5 Theilen mit je 4 Piecen gewählt. Die Eröffnung geschah durch einen von Herrn Walther selbst für diesen Zweck komponirten recht hübschen Marsch. Das Publikum verfolgte die Musik meist mit großem Interesse und zahlreichen lauten Beifallsbezeugungen.

Der am Sonnabend veranstaltete Maskenball im „Odeum" war

Erinnerungen an Moskau.

(Schluß.)

Wenn man den Kremlin und die Kirchen, Bazare, Traktire und Hospitäler, wegen deren die Stadt in einem hohen und wohlverdienten Ruf steht, gesehen hat, so hat man die Sehenswürdigkeiten erschöpft. Wer aber gern umherwandert, der wird Moskau's nicht so bald müde werden. Es ist richtig, daß ein Thermometerstand unter Null und ein eiskalter Wind, der alles Blut aus dem Gesicht treiben zu wollen scheint, keine günstigen Umstände für das Umherlungern in einer unbekannten Stadt sind. Der erfahrene Flaneur schmiegt sich indessen der Nothwendigkeit an und richtet sich ein, so gut er kann. Der Reiz Moskau's liegt in seinen nirgends fehlenden Kontrasten. Die Kirchen sind prachtvoll und mehr als eine kommt der Kremlin-Kathedrale ziemlich nahe. Von dem Theater sagen die Moskauer, daß es das schönste der Welt sei. Von riesiger Größe und mitten auf einem ungeheuren Platze allein stehend, paßt es zu einer Stadt von Palästen. Auch das Findelhaus, so kasernenartig sein Styl ist, nimmt unter den öffentlichen Gebäuden Europa's einen hohen Platz ein. In den Straßen sieht man viele große Paläste, die alle seit dem großen Feuer erbaut sind und daher nicht lange auf ihrem Platze stehen, aber alle von den niedrigen und schmutzigen Häusern umgeben sind, welche die Hauptmasse der Gebäude ausmachen. Auf eigentliches Elend lassen übrigens die schäbigen Straßen und die langen Reihen verfallender scheunenartiger Häuser, die sich in jedem Winkel, in jeder Richtung durchschneiden und bis dicht zum Kremlin laufen, nicht schließen. Urtheilt man einfach nach dem äußern Ansehen, so muß man sagen, daß die Einwohner Kleider genug haben, um von der stärksten Kälte nicht zu leiden, Brod genug, um sich den Magen zu füllen, und Wodka genug, um sich bei allen passenden Gelegenheiten zu betrinken. Der fremdartige Zug, den Moskau hat, liegt in dem gänzlichen Fehlen der Bürgerhäuser, die man in andern Städten sieht. Bist Du ein Prinz, so kannst Du prachtvoll genug wohnen, bist Du ein Bauer, so kannst Du unter einem Dache nisten, das nicht schlechter ist, als es Dein Standesgenosse in Dorsetshire hat, aber bist Du weder ein Prinz noch ein Bauer und forderst Du ein Haus mit acht Zimmern, so kannst Du in Moskau lange umhersuchen, bis Du findest, was Du brauchst. Rußland im Allgemeinen und Moskau im Besondern besitzt kaum eine Mittelklasse und darum werden keine Vorkehrungen zur Befriedigung ihrer Bedürfnisse getroffen. Die einzigen Personen mit mäßigem Einkommen, die es im ganzen Lande giebt, sind die Beamten, die sich in der übelsten Lage befinden. Ein Beamter von höherem Rang, dem ich auf meinen Reisen begegnete, versicherte mich, daß sein Sold von tausend Thalern zu seiner Unterhaltung durchaus nicht reiche und daß er buchstäblich Mangel leiden würde, wenn er nicht nebenbei eine Art von Mäklergeschäft triebe. Ueberall, sei es mit Recht oder mit Unrecht, hört man über die Unehrlichkeit der Beamten reden, und vergleicht man die Waarenpreise mit den Besoldungen, so muß man mißtrauisch werden. Von den Moskauer Preisen wird es einen Begriff geben, wenn ich sage, daß ich in einem Hotel zweiten Ranges wohnte und abgesehen von Nebenausgaben und Trinkgeldern täglich ein Pfund Sterling zu zahlen hatte. Dies war noch dazu ein Gasthof, der von allen Reisenden wegen seiner mäßigen Preise empfohlen wird.

Doch ich habe noch in den Straßen zu wandern. Eine ist das Ebenbild der andern. Die Häuser haben einen weißen Bewurf, der von großen Streifen rother und blauer Farbe durchzogen wird, und sind mit übergoldeten Schildern geziert, welche die Natur der Waaren erklären, die hier zu haben sind. Laden und Geschäfte reihen sich in der buntesten Mischung aneinander. Hier wohnt ein französischer Haarkräusler, wo man sich die Haare mit einer Maschine bürsten lassen und die feinsten Pariser Handschuhe kaufen kann, und nebenan ist der Laden eines Schuhflickers. Dicht neben einer Kunsthandlung, an deren Schaufenstern man dieselben Kupferstiche sieht, die in der Regents Street und der Rue de Rivoli aushängen, steht eine Bude, vor der Bogen mit Heiligenbildern, die in der Kindheit der Kunst entstanden zu sein scheinen, im Winde flattern. Eine Modehandlung, die jeden Tag die neuesten Pariser Modeartikel ausbietet, wird von einer Branntweinschenke und einem Wurstladen eingefaßt. In die Straßen schneiden Geleise ein, in denen Schlammloch auf Schlammloch folgt, aber die kleinen russischen Pferde ziehen die Droschken mit einer Geschwindigkeit dahin, über die ein Londoner Cabman staunen würde. Gas giebt es blos in den großen Straßen und auch dort ist es blos tragbares Gas, das in die Lampen eingepumpt wird. Man hört immer, daß Moskau nächstens eine Gasanstalt bekommen werde, aber in Rußland ist stets von Verbesserungen ohne Ende die Rede, die nächstens eintreten werden.

Der Handel, der jetzt noch auf eine seltsame unbeholfene Weise betrieben wird, muß ein ungeheurer sein. Jeden Nachmittag sieht man lange Reihen einspänniger Wagen schwer beladen ins Land hinaus fahren. Die Kleinhändler verkaufen mit ungemeinem Nutzen und verstehen sie mit den Bauern umzugehen, so gelangen sie rasch zu Vermögen. Ueber die Verhältnisse zu sprechen, würde nach einem blos mehrwöchentlichen Aufenthalt vorlaut sein. Jedermann, glaube ich wohl sagen zu dürfen, wird von den Manieren der gebildeten Russen entzückt sein, wie auch Jedermann das Gefühl haben wird, daß die gemeinen Leute auf einer niedrigen Kulturstufe stehen, an die wir im Westen nicht mehr gewöhnt sind. Läßt sich den höheren Klassen ein Vorwurf machen, so ist es der, daß sie zu gebildet und zu kosmopolitisch sind. Einer meiner Freunde, der die Paradoxen liebte, sagte einmal von einem gemeinschaftlichen Bekannten, daß er zu geistreich spreche, um geistreich sein zu können. So habe ich auch zuweilen leise Zweifel gehegt, ob die russischen Gentlemen, die ich kennen lernte, wirklich so gebildet, gefühlvoll und liberal seien, als sich nach ihrer Unterhaltung voraussetzen ließ. Sprüchwörter gehen oft fehl, aber spricht man mit gut erzogenen Russen, so kann man sich des Wunsches nicht erwehren, einmal, natürlich in sicherer Entfernung, das sprüchwörtliche Kratzen anzuwenden, um zu sehen, ob wirklich der Barbar zum Vorschein kommt.

Da ich so viel über die Unfähigkeit der Neger, die Freiheit zu ertragen und ohne Zwang zu arbeiten, gehört hatte, so war es mir merkwürdig, von vornehmen Russen ganz dasselbe Urtheil über ihre Bauern zu hören. Man sagte mir beständig, daß die befreiten Leibeigenen nicht arbeiteten, daß die Emancipation eine verfehlte Maßregel sei, und daß die Bauern selbst froh sein würden, wenn sie zu ihrem alten Zustande zurückkehren dürften. Auf der andern Seite gab es unter den fremden Kaufleuten, mit denen ich bekannt wurde, die alle nach Rußland kommen, um Geld zu verdienen, und die von Sentimentalität nichts wissen, nicht einen einzigen, der nicht für die Emancipation, die dem Handel bereits einen Aufschwung gegeben hat, gewesen wäre Halten wir beide Angaben zusammen, so ist der wirkliche Stand der Dinge leicht zu erkennen. Beide Theile stimmen darin überein, daß die Mudschiks eine Zeitlang

wieder aufs beste arrangirt und erfreute sich einer sehr gewählten Herrengesellschaft.

— [Selbstmord.] Wie wir nachträglich erfahren, wurde am 6. d. M. die Tischlerfrau P. in ihrer Wohnung auf St. Adalbert, halb entkleidet, todt auf ihrem Bette gefunden. Das Zimmer war mit Rauch und Dunst gefüllt. Im Ofen brannte ein starkes Kohlenfeuer; die Ofenthür stand offen, die Ofenklappe dagegen war geschlossen. Auf dem Tische stand ein Wasserglas, das mit einer säuerlichen Flüssigkeit noch zur Hälfte gefüllt war. In dieser Flüssigkeit lag eine Quantität Schwefelhölzchen; auch steckten vier neusilberne Löffel in dem Glase. Ebenso befand sich auf dem Tische ein von Frau P. an ihre Eltern geschriebener Abschiedsbrief, woraus zu schließen, daß sie ihrem Leben absichtlich ein Ende gemacht. Familienzwistigkeiten sollen die Gründe ihrer Handlungsweise gewesen sein.

△ Kreis Buk, 14. Januar. [Wahlangelegenheit.] Während die Polen hiesigen Kreises in der Parlamentswahl-Angelegenheit bereits in vergangener Woche eine Versammlung in Grätz abgehalten haben, in der sie ein Komité gewählt, das sich mit den Kostnern über den zu wählenden Kandidaten einigen soll, ist von den Deutschen hiesigen Kreises in dieser Angelegenheit bis jetzt noch nicht das Geringste geschehen. Diese scheinen, trotz der milden Witterung den tiefsten Winterschlaf zu halten. Seitdem unser Kreis mit dem Kostener zusammengewählt, ist es freilich bis jetzt noch nie gelungen, bei den Abgeordnetenwahlen hier einen deutschen Kandidaten durchzubringen, dennoch dürfte unserer Ansicht nach die Angelegenheit den Deutschen nicht so ganz gleichgültig bleiben und sollte es auch nur sein, um wenigstens zu zeigen, daß es in unserem Kreise auch noch Deutsche giebt. Muß man sich denn nur dann am Kampfe betheiligen, wenn man einen schwachen Gegner hat, oder ist es nicht ehrenwerther, wenn man selbst einem starken Gegner gegenüber zeigt, daß man sich nicht scheut, mit ihm einen Gang zu machen? Der Zufall will's oft sonderbar — überwand doch der kleine David den Riesen Goliath. Bis jetzt ging Grätz noch immer mit gutem Beispiele voran, jetzt aber hört man auch von dort nichts weiter als: es nutzt ja doch nichts. Nun, vielleicht geschieht noch etwas in der zwölften Stunde.

ħ Birnbaum, 14. Januar. In Bezug auf die Parlamentswahlen kann ich Folgendes mittheilen. Auch in den Kreisen Samter und Obornik haben sich Komités gebildet und es stehen nun die 3 Komités unseres Wahlkreises in lebhaftem Verkehr. Am 21. huj. wird eine Versammlung derselben in Wronke stattfinden, und man hofft, daß eine Einigung über den zu wählenden Abgeordneten möglich sein wird.

⊙ Grätz, 13. Jan. [Toller Hund.] Heute hat hier ein angeblich toller Hund mehrere Hunde, ein Schwein und sogar einen Menschen gebissen, es ist jedoch noch nicht gelungen, das Thier zu erlegen. Unsere Polizei hat sofort die nöthigen Vorsichtsmaßregeln angeordnet. — Ueber die Parlamentswahlen hört man hier bis jetzt noch leider nichts.

δ Krotoschin, 13. Januar. Bei der Launenhaftigkeit des diesjährigen Winters, welcher, da auf — 10° am dritten Tage + 3° folgen, zum Aerger unserer Jugend weder Eis- noch Schlittenbahn zu Stande kommen läßt, überraschten uns die zahreichen Eisfuhren, welche in diesen Tagen unsere Straßen passirten. An 600 Fuhren Eis sind nach der Stadt zur Bergung an verschiedenen Stellen eingebracht, denn während noch vor vier Jahren nur die hiesige Brauerei ein Eislager aufzuweisen hatte, zählen wir jetzt deren sechs, durch welche einem in heißen Sommertagen längst gefühlten Bedürfnisse abgeholfen wird. Sicherlich auch ein Zeichen des Fortschritts, der sich nicht blos am Pulsschlag des kommunalen Lebens abmessen läßt, sondern oft auch an scheinbar gleichgültigen Dingen, wie ja Liebig gelegentlich den Bildungsgrad der verschiedenen Nationen nach dem größeren oder geringerem Verbrauch von Seife bestimmt hat.

Bei dieser Gelegenheit erwähnen wir der in der letzten Zeit ausgeführten stattlichen Neubauten in der Kalischer und Zdunyer Straße, woselbst unansehnliche Häuschen von Fachwerk eleganten Häusern Platz gemacht haben; denn wenn auch jene Stadttheile noch Manches zu wünschen übrig lassen und gegen den behäbigen Komfort des scherzweise sogenannten „Geheimrathsviertels" zur Zeit noch zurückstehen, so sind sie doch um vieles freundlicher geworden. Auch unser Ring hat gegenwärtig ein nobleres Aussehen und dürfte wohl bald wieder durch einen Neubau verschönert werden, da die Kommune einen am Eingange der Kalischer Straße gelegenen Bauplatz an Herrn Kaufmann Kuschke unter der Bedingung verkauft hat, daß derselbe, wenn er nicht bis zum Jahre 1868 bebaut ist, wieder an die Stadt zurückfallen soll. Zu bemerken ist hierbei, daß die Willfährigkeit, mit der die städtischen Behörden behufs Neubauten Darlehen aus der Sparkasse gewähren, der Verschönerung unserer Stadt sehr zu Gute kommt. Wir wollen hoffen, daß auch die anderweitigen zur weiteren Hebung unseres Ortes in Aussicht genommenen Projekte bald zur Ausführung gelangen mögen.

Neustadt b. P., 12. Jan. [Reichstagswahlen; Pastorwahl; Lokomobile.] Von einem Interesse für die Wahlen zum Norddeutschen Reichstage ist hier, wie überhaupt im ganzen Kreise, keine Spur. Man entschuldigt sich damit, daß im hiesigen Kreise bei den Wahlen die Deutschen doch nicht siegen können, wie dies bei den Wahlen zum Abgeordnetenhause bis jetzt immer der Fall war. Traurig genug, wenn solche Gründe zur Entschuldigung vorgebracht werden. Die Polen arbeiten überall, wenn auch hoffnungslos.

Für die hiesige evangelische Pastorstelle haben sich bereits 8 Kandidaten gemeldet, und es werden bereits Probepredigten gehalten. Der gegenwärtige provisorische Prediger Reyländer hat übrigens viele Chancen für seine Wahl, da namentlich die Landgemeinden ihn gern zu ihrem Seelsorger haben möchten. In Neutomysl, wo er früher gewesen, hat sich zc. Reyländer so viel Liebe erworben, daß allsonntäglich dortige Gemeindemitglieder in hiesiger Kirche sind, um seine Predigten zu hören.

Graf Wl. v. Łącki auf Posadowo, Besitzer der Herrschaft Neustadt, hat für seine Güter eine Lokomobile angeschafft, dieselbe ist theils hier, theils in Posadowo thätig. Auch andere Gutsbesitzer der Umgegend benutzen dieselbe gegen angemessene Entschädigung.

a Neutomysl, 11. Januar. [Straßenreinigung und Beleuchtung.] Die hiesige Stadt bietet bei Thauwetter einen beklagenswerthen Anblick. Die Straßen sind seit mehreren Wochen nicht mehr gereinigt, und wird auf deren Säuberung von Seiten der Ortsbehörde nicht gedrungen. Der sogenannte „Neue Markt" ist seit 8 Tagen nicht mehr passirbar, er gleicht einem See, ja sogar die Bewohner der einen Seite sind von denen der anderen vollständig getrennt und könnten nur mit Hintenansetzung ihrer Gesundheit und Verlust ihrer Fußbekleidung, welche letztere gewöhnlich im Schlamme stecken bleibt, dorthin gelangen. Frauen sind gezwungen in dem Zimmer zu bleiben, und behindert die Kirche und die schulpflichtige Jugend die Schule zu besuchen, da es für letztere ein Wagestück ist, die Strecke zwischen der Kirche und der Schule zu passiren. Man muß, um zur Letzteren zu gelangen, auf ellenweit von einander gelegten Steinen und Ziegeln Sprungübungen machen.

Ebenso mangelhaft wie das Straßenreinigungsreglement durchgeführt wird, sieht es mit der Straßenbeleuchtung während der dunklen Winterabende aus, nicht einmal die Gastwirthe finden es nöthig, die Eingänge ihrer Schanklokale zu erleuchten und geschieht es zuweilen nur aus freiem Antriebe und ihrem eigenen Interesse, da die Ortsbehörde ein Einschreiten ihrerseits nicht für angethan hält. Es gehört daher nicht zu den Seltenheiten, daß Fremde und hiesige Bürger des Abends über die auf den Bürgersteigen aufgestellten Gegenstände fallen und an die vor den Gasthäusern haltenden Fuhrwerke anlaufen und sich starke Beschädigungen zuziehen. Daß in Vorstehendem die Grenze der Wahrheit nicht überschritten, ist von den hiesigen Bürgern anerkannt, und hoffen wir, daß es vielleicht auf diesem Wege möglich sein wird, den seit dem Abgange des Bürgermeisters Fischer so umsichgreifenden Uebelständen abzuhelfen.

Bemerkt wird noch, daß Neutomysl außer dem Magistrat auch der Sitz des Landrathsamtes und der Kreiskasse Buker Kreises ist.

Kreis Samter, 11. Januar. [Ein Ertrunkener; aufgefundene Leiche; Schlägerei.] Am 3. d. M. wurde bei Obersitzko in dem sogenannten Mühlgraben die Leiche des Bauern Szuplad aus Sloponower-Hubèn gefunden. Tages zuvor wurde derselbe in trunkenem Zustande gesehen, als er Obersitzko verließ, und ist wahrscheinlich unvorsichtiger Weise in den Graben gefallen. — Wie bereits in dieser Zeitung berichtet worden, fanden der Wirth Nowak und dessen Knecht in dem Wasser zwischen Kiszewo und Bombliner Theerofen ihren Tod. Nach einer in Samter eingegangenen amtlichen Nachricht ist der Leichnam des Nowak bereits aufgefunden worden. — Am letzten Sonntag entspann sich im Neudorfer Kruge eine Schlägerei zwischen den Knechten des Schlosses Samter und den Soldaten der Garnison, welche dahin ausartete, daß einem Civilisten der Schädel so zerschlagen wurde, daß er nach längeren Qualen seinen Geist aushauchte. Wie ich erfahre, soll der Unglückliche bei der Schlägerei gar nicht betheiligt gewesen sein, wie es überhaupt noch nicht erwiesen ist, ob ihm der tödtliche Schlag von einem Soldaten oder Civilisten beigebracht worden. Nicht unerwähnt kann hierbei bleiben, daß die Samterschen Füsiliere wegen ihres ruhigen und freundlichen Benehmens von den Einwohnern sehr gern gesehen werden, es daher auffallen müßte, wenn sie die Urheber der Schlägerei gewesen sein sollten, woran übrigens gezweifelt wird.

Σ Schwerin a. W., 13. Jan. [Bürgermeisterwahl; Pharmaceutisches.] Nach der im November v. J. abgelaufenen Dienstperiode des Herrn Bürgermeister Wätzmann, der hier als solcher ein jährliches Gehalt von 700 Thlrn. bezog, während zwölf Jahre früher sein Vorgänger nur 500 Thlr. empfing, normirte das Stadtverordneten-Kollegium das Einkommen des künftigen Magistrats-Dirigenten auf 800 Thlr. jährlich. Die königliche Regierung indeß fand den neuen Etat nicht für genügend und verfügte, denselben auf 1000 Thlr. zu erhöhen. Alle Reklamationen dagegen — wie verlautete, selbst nach einem günstigen Befinden für die Stadt Seitens eines erbetenen Kommissars — blieben unberücksichtigt. Hiernach beschloß die Stadtverordneten-Versammlung eine Ausschreibung mit dem beschränkenden Zusatz, nur solche Bewerber bis zum 24. Dezember v. J. zuzulassen, die mindestens das zweite juristische Examen absolvirt hätten. Bis zu diesem Termine gingen 20 Meldungen ein; die einundzwanzigste, welche Anfangs Januar eintraf, wurde als verspätet zurückgewiesen. Aus dieser Zahl wurden in dem auf gestern anberaumten Wahltermin vier Bewerber zur engeren Wahl gezogen, von denen der Bürgermeister Ludwig zu Greifenhagen die Stimmenmehrheit erhielt. Da derselbe schon vor seiner gegenwärtigen Stellung das Amt eines Bürgermeisters in Lauban bekleidet hat, so sieht man auch bei seiner dritten Wahl der Bestätigung mit aller Zuversicht entgegen. — Die hiesige Apotheke*) ist innerhalb weniger Jahre dreimal aus freier Hand an einen neuen Besitzer übergegangen, und ist der Preis dafür von cira 42,000, resp. 46,000 Thlr. bei dem eben stattgefundenen Verkauf sogar auf die Summe von 50,000 Thlrn. erhöht worden.

G. Aus dem Wreschner Kreise, 11. Januar. [Holzmangel; Holzlizitationen und deren Unbequemlichkeit für das kaufende Publikum; Abnahme der Holzdiebstähle von Polen aus.] Der Wreschner Kreis gehört bekanntlich zu den holzarmen unserer Provinz. Die wenigen kleinen Forsten, die im Besitz von Gutsbesitzern sind, liefern fast nur den nöthigen Holzbedarf für diese selbst. Wer noch vor einigen Jahren diese Gegend bereiste, würde sich jetzt wundern, wenn er sie sähe; denn wo er damals noch ziemlich ausgedehnte Wälder sah, fände er jetzt schon beackerten Boden und Nichts deutete ihm mehr die verschwundenen Wälder an. Bei diesem Holzmangel und dem Mangel an Kohlenzufuhr sind die Einwohner unseres Kreises recht sehr darauf angewiesen, die Holztermine der nächsten königlichen Oberförsterei Skorzencin, die zwar im Gnesener Kreise, aber hart an der Grenze des unsern liegt, wahrzunehmen. Früher wurden diese Holzlizitationen nur in Skorzencin abgehalten, seit längerer Zeit aber ist die dem Publikum sehr angenehme Einrichtung getroffen worden, daß auch Holztermine in der Stadt Powidz abgehalten werden. Der Andrang zu diesen Lizitationen ist von den Bewohnern des Gnesener und Wreschener Kreises ein sehr bedeutender, so daß die Kauflust des Publikums nicht immer befriedigt werden kann, und mancher Käufer, der drei bis vier Meilen weit dazu hingekommen ist, wieder unverrichteter Sache abreisen muß. Zum Belege für die allgemeine große Kauflust des Publikums führe ich noch an, daß die Hölzer weit über die Taxe hin verkauft werden. Ein Umstand tritt aber dem raschen Abschlusse der Holzankäufe sehr hindernd entgegen und dies ist das späte Eintreffen des Herrn Forstrendanten bei den Holzlizitationen.

Es liegt außerordentlich im Interesse des kaufenden Publikums, rasch abgefertigt zu werden, um noch am Tage die oft weite Heimreise antreten zu können. Da aber der Herr Forstrendant, der freilich auch ziemlich entfernt vom Orte des Holztermine wohnt, erst einige Stunden nach Eröffnung desselben erscheint, so leidet die rasche Erledigung des Geschäfts außerordentlich darunter. Es würde von den Käufern sehr anerkannt werden, wenn es der Forstrendant möglich machte, mit dem betreffenden Oberförster gleichzeitig einzutreffen oder Falls sich dies nicht bewerkstelligen ließe, sich wenigstens einen Schreibgehülfen mitzubringen, damit die Käufer nicht Stunden lang auf ihre Abfertigung warten müssen.

Die königliche Forst zu Skorzencin, die mit Wäldern in Polen grenzt, hatte bisher viel von Holzdieben, die jenseit der Grenze wohnten, zu leiden, und noch vor Kurzem konnte man große Strecken in jener königlichen Forst sehen, die durch eine furchtbare Abholzung bezeugten, wie viel Waldfrevel dort verübt worden waren. So viel Mühe sich auch die preußischen Forstschutzbeamten gaben, diesem Uebel entgegen zu treten, so hinderte eben doch die nahe Grenze die Verfolgung und Bestrafung der Holzdiebe; außerdem trug die mangelhafte Aufsicht der russischen Grenzsoldaten auch viel zur ungehinderten Ausführung der beabsichtigten Holzdiebstähle, die wirklich dort en gros ausgeführt wurden, bei. Diesem großen Uebelstande für die preußische Forst ist jetzt einigermaßen dadurch abgeholfen worden, daß die alten Grenzsoldaten abgerufen und mehr im Innern stationirt worden sind und an die Grenze eine Abtheilung junger Leute beordert worden ist, die strenger ihren Dienst versehen, woher es denn kommt, daß jene erwähnten Holzdiebstähle trotz des Winters in den letzten Wochen bedeutend nachgelassen haben. Eine andere Folge der strengeren Aufsicht an der Grenze ist aber noch die, daß der Schmuggelhandel jetzt bedeutend schwächer, als sonst, betrieben wird und dies wird den preußischen Kaufleuten an der Grenze, deren Einkünfte darunter leiden, wohl weniger angenehm sein.

§ Bromberg, 13. Januar. [Allgemeine deutsche Vorwahlversammlung zum Norddeutschen Parlament.] Gestern Nachmittag hat hier in Folge eines Aufrufs Seitens des betreffenden Komites so wie einer Einladung durch große buntfarbige Plakate an den Straßenecken eine von ca. 1000 Personen besuchte Vorwahlversammlung zum Norddeutschen Parlamente im früher Patzer'schen Saale stattgefunden. An derselben hatten sich besonders auch viele Landleute betheiligt. Gegen 3½ Uhr eröffnete der Rechtsanwalt Herr v. Groddek von hier die Versammlung mit einem kurzen Berichte über die bish. Thätigkeit der Liberalen unserer Stadt. Er sagte etwa: Seitdem es feststand, daß ein Norddeutsches Parlament zusammenberufen werden sollte, fühlten eine Menge liberaler Männer Brombergs, die allgemeines Vertrauen genießen, das Bedürfniß, sich darüber zu verständigen, in welcher Weise am besten eine für den Bromberger Wahlkreis sich eignende Wahl zu erzielen sein dürfte. Wir traten alle Sonntage zusammen und beriethen die Kandidatenfrage. Zwei Namen blieben bei uns stehen: Lesse (aus Thorn) und v. Leipziger (auf Pietrunke.) Am vorigen Sonntage riefen wir noch eine Anzahl Landleute herbei (siehe Nr. 6 d. Z.) und es wurden in Folge der verschiedenen noch vertretenen Anschauungen außerdem als Kandidaten vorgeschlagen: v. Bethmann-Hollweg auf Runowo, Türcke auf Ober-Strelitz, v. Grävenitz auf Tlukom und Regierungsrath Krieger in Posen. Eine Abstimmung hat sich am vorigen Sonntage, weil die Anwesenden in zu viele kleine Zimmer vertheilt waren, nicht bewirken lassen und darum wurde ein Komité gewählt, das sich die Ehre gegeben hat, Sie zu heute hier einzuladen.. Sie sind erschienen und unsere Aufgabe ist vollendet. — Nachdem Herr v. Groddek durch Akklamation zum Vorsitzenden der heutigen Versammlung erwählt war, hielt er zunächst eine Ansprache, in der er die Wichtigkeit des Norddeutschen Reichstages auseinander setzte. Unter Anderem sagte er etwa: Deutschland sei berufen, eine der größten Mächte Europas zu werden. Das ehemalige deutsche Reich habe Jahrhunderte lang zum Schaden Deutschlands existirt; ebenso habe der deutsche Bund Deutschland keinen Segen gebracht. Jetzt, so fuhr der Redner fort, nachdem Oestreich aus Deutschland verbannt ist, stehen wir wieder vor einem Versuche, wie Deutschland groß und stark zu machen sei. Preußen will einen neuen Bund machen; die Verfassung dazu soll jetzt berathen werden und das ist schon sehr wichtig! Es kommt darauf an, in Uebereinstimmung etwas zu finden, was besser sein wird als das Frühere, namentlich auch, daß verderbliche Kriege, wie sie sonst unter Deutschen stattgefunden, für immer vermieden werden. Die Einigung muß auf ein starkes Deutschland hinzielen; dazu ist aber nothwendig, daß Preußen die Oberherrschaft habe. Außerdem müssen wir dringend wünschen,

*) Die gegenwärtig einen bedeutenden Umsatz auch in mineralischen Wassern hat.

---

angestrengt arbeiten, und beide sagen auch, daß diese Menschen Anfälle unwiderstehlicher Faulheit und Trunksucht haben. Die Erklärung liegt darin, daß sie wenige und leicht zu befriedigende Bedürfnisse haben. Sie arbeiten, um sich auf ihre Art Genuß verschaffen zu können, und faullenzen, wenn sie diesen Zweck erreicht haben. Je mehr Bildung sie erlangen, um so höher steigen ihre Bedürfnisse und um so mehr müssen sie folglich arbeiten. Die alten Grundbesitzer, für die Niemand ferner unter dem gewöhnlichen Tagelohn arbeitet, klagen, daß das Land zu Grunde gehe. Die Fabrikanten, die Lohn bezahlen und nicht mehr mit unbezahlter Arbeit zu konkurriren brauchen, sind mit dem jetzigen Zustande zufrieden. Zwei wohlverbürgte Thatsachen geben den letztern Recht. Seit der Emancipation hat sich die Bevölkerung von Moskau um fünfzigtausend Menschen vermehrt. Die ehemaligen Leibeigenen strömen in die Stadt, wo sie mehr Arbeit und bessern Lohn finden. Ferner versicherte mich ein Fabrikant, der etwa zwanzigtausend Leute beschäftigt, daß er in der Erntezeit Mühe habe, genug Arbeiter zu finden. Die ehemaligen Leibeigenen haben sich kleine Feldstücke verschafft und bearbeiten sie auf eigene Rechnung.

Den Charakter von Land und Volk hat die Emancipation noch nicht ändern können. Schon Petersburg sieht beim ersten Anblick fremdartig aus, kommt man aber von Moskau nach Petersburg zurück, so glaubt man in einer europäischen Hauptstadt zu sein. Ueber Moskau schwebt ein Vorgeschmack des Orients; man steht auf der äußersten Grenze der europäischen Civilisation. In Petersburg hat Europa Asien besiegt, in Moskau ist der Kampf noch unentschieden. Wasserträger treiben in den Straßen ihr Geschäft und die Türken, Armenier und Perser, die man auf dem Markte unter der Menge sieht, harmoniren mit dem ganzen Treiben mehr, als die deutschen Kaufleute mit ihren runden Hüten und engen Beinkleidern. Hat man Moskau verlassen, so fühlt man, daß man einen Blick in eine neue und unbekannte Welt geworfen hat, in eine Civilisation, die nicht die unsrige ist.

Roger.

(Zum Theil entlehnt der Encyclopédie critique et biographique du dix-neuvième Siècle. Paris 1856.)

Gustav Hipolyte Roger wurde zu Paris geboren am 17. Dezbr. 1815. Seine Famlie stammte aus Irland und ist im Jahre 1689 auf den Kontinent übergesiedelt, um die Verbannung Jakob's II. zu theilen. Die Familie Roger gehört einem alt adligen irländischen Geschlechte an. Ein Bruder des Vaters unseres Roger, der Baron Roger, bekleidete längere Zeit höhere Staatsämter in der Verwaltung, war Generalgouverneur der französischen Besitzungen in Afrika am Senegal, zuletzt 1848 Deputirter bei der konstituirenden und gesetzgebenden Versammlung.

Roger erhielt seine Schulbildung auf dem Collége Louis le Grand zu Paris, studirte dann die Rechte und wurde als praktischer Jurist in der Provinz beschäftigt. Seine Angehörigen wollten ihn absichtlich von Paris entfernen, um seine ausgesprochene Neigung zur Kunst zu unterdrücken, indem Musik und Gesang von frühester Jugend an seine Lieblingsbeschäftigungen gewesen waren.

Roger wußte sich jedoch in seiner provinciellen Abgeschiedenheit bald eine Künstlersphäre zu schaffen. Er errichtete ein Liebhabertheater, dessen Direktor, Regisseur und Hauptschauspieler er selbst wurde, indem er einige junge Juristen und für die Kunst schwärmende junge Damen für sein Unternehmen heranzog und ausbildete. Er fand indessen in dieser kleinstädtischen Misère wenig Befriedigung, gab seine juristische Stellung auf, kehrte im Anfange des Jahres 1837 nach Paris zurück und bewarb sich um Aufnahme in das dortige Konservatorium der Musik. Unter 40 Bewerbern wurde er als der fähigste erkannt und in erster Linie zugelassen. Er erhielt nach einem Jahre Studium den ersten Preis für Gesang und Deklamation und wurde bei der komischen Oper engagirt.

Am 16. Februar 1838 trat er zuerst in der Rolle des George in der Oper „der Blitz" auf. Sein Debut erregte allgemeines Aufsehen. Man bewunderte seine Stimmanlagen, die Sicherheit und Reinheit seiner Intonation, besonders aber die deutliche Aussprache, wodurch jedes Wort des Textes, jede Sylbe, jeder Laut verständlich wird, namentlich aber auch sein geniales Spiel: lauter Vorzüge, die uns heute noch an diesem Künstler in Erstaunen setzen.

Roger wurde das Wunder von Paris. Die Komponisten Auber, Halévy, Adam u. s. w. beeiferten sich, ihre neuen Schöpfungen durch einen Darsteller wie Roger dem Publikum vorzuführen. Andererseits bemächtigte sich Roger der ersten Tenor-Partien aller übrigen Repertoirs-Stücke der Opéra comique, z. B. hat er den George Brown der Weißen Dame gesungen und gespielt, wie kein Künstler vor ihm.

Zehn Jahre hindurch verschaffte Roger der Opéra comique reiche Einnahmen und feierte selbst eine lange Reihe von Triumphen. Indessen sehnte er sich nach einer ernsteren Beschäftigung. Meyerbeer hatte mehrere Jahre an seinem Meisterwerke „dem Propheten" gearbeitet, aber stets Bedenken getragen, es zur Aufführung zu bringen, weil er die äußersten Ansprüche für die Darstellung machte. In Roger fand Meyerbeer endlich den Mann seiner Wahl für die Rolle des Johannes von Leyden, und mit Ungeduld wartete er das Ende des Engagements von Roger bei der Opéra comique ab, um mit dem Stolze seiner musikalischen Schöpfungen auf der Bühne der großen Oper zu Paris hervorzutreten. Auf Veranlassung von Meyerbeer wurde Roger im Jahre 1849 Mitglied der großen Oper von Paris.

Die Zwischenzeit von 7 Monaten benutzte er im Jahre 1848 zu einer Kunstreise nach England. Dort entzückte er das englische Publikum, indem er auf dem Theater der Königin mit Jenny Lind alle Hauptrollen des italienischen Repertoire sang.

Im Frühjahr 1849 wohnte er zu Paris der Einübung des Propheten bei, der am 16. April 1849 zum ersten Male zur Aufführung kam und die größte Sensation hervorrief. Roger erreichte in dieser Rolle den Gipfel des Ruhmes als Sänger und darstellender Künstler. Ganz Europa hallte wieder von dem Triumphe, den Roger in dieser schwierigen Rolle sich erwarb. Sein Johannes von Leyden ist vielleicht die vorzüglichste dramatische Leistung unseres Jahrhunderts.

Von seinem Eintritt als Mitglied der großen Oper hat er eine Menge neuer Rollen geschaffen und eine noch größere Anzahl älterer Rollen wiederholt und mit neuem Glanz umgeben, z. B. den Edgard in der Lucia, den Fernando in der Favoritin, den Raoul in den Hugenotten, sogar den Licinius in der Vestalin.

Roger vereinigte in sich die großen Vorzüge seiner beiden unvergeßlichen Vorgänger an der Pariser Oper Nouiret und Duprez. Auch im Auslande brachte er seine Genialität zur Geltung. Er hat in Italien, in England, namentlich aber in Deutschland auf den ersten Bühnen gastirt und immer in der Landessprache gesungen, was wir ihm zum besonderen Verdienste anrechnen. Er hat unzählige Bravos, Kränze, Bouquets und auch im reichlichen Maße Banknoten geerntet, von denen die ersteren vergessen werden oder verwelken, die letzteren ausgegeben und in Cirkulation gesetzt werden. Aber auch auf andere Weise ist G. Roger ausgezeichnet worden. Seine Majestät der hochselige König Friedrich Wilhelm IV. hat ihn im Jahre 1854 durch die große goldene Medaille für Kunst und Wissenschaft ausgezeichnet.

Seit zwei Wochen weilt Herr G. Roger mit seiner Frau und Tochter in unserer Stadt und bereitet uns wöchentlich dreimal einen außerordentlichen Kunstgenuß. Er hat 2 mal Fra Diavolo, 1 mal Georg Brown in der Weißen Dame und 2 mal Zampa gesungen und durch sein Spiel und seine Rathschläge und Anordnungen einen wesentlichen Einfluß auf seine Kunstgenossen und auf den Erfolg der aufgeführten Opern ausgeübt. Von französischen Kritikern werden Johann von Leyden im Propheten, Raoul in den Hugenotten und Edgardo in der Lucia als seine Glanzrollen bezeichnet; in keiner derselben haben wir ihn bisher hier gehört.

Roger unterscheidet sich wesentlich von Carrion, R. ist ein dramatischer, C. ein lyrischer Sänger; beide haben ihre eigenthümlichen Vorzüge, wobei wir jedoch aber R. den Preis zuerkennen, indem R. Künstler in des Wortes edelster Bedeutung ist und durch seine wissenschaftliche und gesellige Bildung hervorragt. Wir können daher unserer Theaterdirektion nur Dank wissen, daß sie uns durch das Gastspiel des Herrn R. einen so seltenen Genuß verschafft hat, um so mehr als in der Aussprache des Deutschen, im Gesange und im Dialoge alle deutschen Künstler sich Roger zum Muster nehmen können.

daß die Rechte der Völker nicht geschmälert werden. Ja, meine Herren, das kann aber sehr leicht kommen, sobald wir dem Norddeutschen Parlamente nicht die nöthige Aufmerksamkeit erweisen. Nun aber noch eins: Wir hier haben außerdem noch ein ganz besonderes Interesse für das Norddeutsche Parlament, nämlich das, demselben zu zeigen, daß hier ein deutsches Land ist. Wenn wir in unserem Kreise auch der Zahl nach als Deutsche überwiegen, so müssen wir uns doch vor einer Zersplitterung hüten. Die zweite Hauptaufgabe wird nun die sein, uns um Personen zu bekümmern, denen wir ein Mandat geben wollen. (Bravo!)

Eine Generaldebatte wurde für überflüssig gehalten und man wollte nun zur Besprechung über die einzelnen Kandidaten mit Ausnahme des Herrn v. Graevenitz und des heute noch vorgeschlagenen Herrn Bertelsmann, die beide abgelehnt, übergehen. Herr Ober-Regierungsrath v. Schierstädt bemerkt in Bezug auf Herrn v. Betthmann-Hollweg, wie derselbe, da er schon früher diesen Kreis vertreten, allseitig bekannt sei; er gehöre der altliberalen Richtung an und würde von den Konservativen acceptirt werden. Um indeß unter allen Umständen eine Zersplitterung zu verhüten, würden die Konservativen auch für Herrn v. Leipziger stimmen. Es wurde hierauf der Antrag gestellt, über Herrn v. Leipziger abzustimmen. Seminardirektor Dr. Schneider motivirt diesen Antrag in Folgendem! Die Konservativen haben erklärt, den Kandidaten v. Bethmann-Hollweg zurückzuziehen und für Herrn v. Leipziger zu stimmen, sobald sich alle anderen Parteien ebenfalls auf diesen letzteren Kandidaten einigen. Wird nun eine Einigung erzielt, so sind ja alle ferneren Verhandlungen damit zugleich beseitigt. Wundarzt Bange: Wir sollen uns hier über die Kandidatur eines Mannes entscheiden! Dazu ist nothwendig, daß uns die Person gezeigt werde und wir eine Charakteristik erhalten über seinen politischen Standpunkt. Der Antrag, zuerst über Herrn v. Leipziger zu berathen resp. abzustimmen, wurde schließlich acceptirt. Es sprach zunächst für seine Kandidatur Herr Kaufmann Kusch von hier. Derselbe hatte übrigens Herrn v. Leipziger auch am vorigen Sonntage als Kandidaten vorgeschlagen. Herr Kusch hält eine Einigung der Parteien für dringend nothwendig und hält Herrn v. Leipziger hierzu für den rechten Mann, der ebensowohl den Konservativen wie den Liberalen genügen werde. Im Jahre 1848 haben wir, sagte Herr Kusch, auch ins Parlament gewählt; es sind damals viele Polen gewält worden. Die haben gewaltig protestirt gegen eine Einverleibung unserer Provinz in Deutschland und General Willisen konnte die Deutschen nicht besänftigen. Woher kam's, daß so viele Polen ins Parlament gelangten? Weil wir Deutsche nicht einig waren. Darum lassen Sie uns denselben Fehler nicht wieder begehen, sondern lassen Sie uns einig sein und auf Heren v. Leipziger halten, der seit 1848 eine deutsche und feste Gesinnung bewiesen hat. (Bravo!)

Herr Wörmann aus Schröttersdorf empfiehlt ebenfalls Herrn v. Leipziger. Er sagte etwa: Herr v. Leipziger ist eine schlichte, gerade, biedere, deutsche Natur; er ist ein Vater seiner Untergebenen, ein treuer Haushalter in seiner eigenen Wirthschaft und wird geliebt und geachtet. Daß einer solchen Natur ein angemessener Charakter für unsere Sache innewohnen muß, ist selbstverständlich. Herr v. Leipziger ist ferner über die Zeit der jugendlichen Ueberstürzungen hinaus und hat Erfahrungen gesammelt. Für die Provinz Posen hat er sowohl bereits einmal im deutschen Parlamente wie auch als Abgeordneter in der zweiten Kammer gesessen. Seine jetzige Wahl ist doppelt wichtig, da auch die andere Partei, die uns bis dahin feindlich gegenüber getreten, für ihn stimmen will. Ein Kompromiß ist immer schwer zu Stande zu bringen, weisen wir ihn aber diesmal nicht ab. Beide Parteien fühlen, daß bei dem Fehlschlagen des Kompromisses für sie ein großes Uebel entstehen kann, nämlich die Wahl eines Polen. Lassen Sie sich also nicht durch Eigensinn verleiten, sondern halten Sie Alle auf Herrn v. Leipziger. (Bravo).

Der Vorsitzende fragt, ob sich gegnerische Stimmen hören lassen wellen? Wundarzt Bange: (auf den Stuhl steigend) Ich gehöre zu denen, welche in der Kreis-Bürgerversammlung (im Kolosseum s. Nr. 9. d. Z.) getagt haben, dort ist eine andere Kandidatenliste aufgestellt worden, nämlich: v. Grabow, Lesse und Herr Türcke auf Ober-Strelitz. Die Versammlung daselbst hat sich auf Herrn Türck geeinigt. Es konnte das Resultat nur derartig sein, da uns von Herrn v. Leipziger nichts bekannt war. Heute scheint allerdings der Standpunkt ein anderer geworden zu sein und ich kann mich persönlich auch nur für die Kandidatur des Herrn v. Leipziger entscheiden. (Anhaltendes Bravo!) Ich weiß aber nicht, wie die Versammlung (im Kolosseum) über den Fall denken wird, kann auch nicht so unbedingt annehmen, daß sie meinen Anschauungen folgen dürfte. Ich möchte aber bekennen, daß ich ganz und gar für Herrn von Leipziger enthusiasmirt bin; ich kenne ihn aus meiner Jugendzeit her. Ich will nur eine Skizze anführen: Hr. v. Leipziger ist ein Altadelicher und war längere Zeit Offizier im 5. Kürassierregiment, hatte aber das Unglück, sich die Finger zu erfrieren und schied in Folge dessen aus. Als ich in Verlegenheit war, Kürassier werden zu müssen, hatte Herr v. Leipziger den Auftrag, mich zu vereidigen. Er sagte da zu mir: „Seien Sie ein tüchtiger Mensch, dann werden Sie auch ein tüchtiger Soldat sein!“ Diese Worte nahmen mich ungemein für ihn ein. Seine polifische Laufbahn ist bekannt. — Herr Türcke: Es war nicht meine Absicht hierher zu kommen und gar hier aufzutreten, denn es giebt wohl keinen Menschen in Bromberg, dem eine Kandidatur so lästig wäre, als sie mir ist. Ich habe zu bemerken, daß erstens die Zeit zu einer Versammlung für den gemeinen Mann schlecht gewählt ist, zweitens, daß ein Kandidat hier aufgestellt wird, ohne daß er nach seiner politischen Meinung gefragt worden. Auf diese Weise begiebt sich das Volk aber, wenn es den Kandidaten wählt, seines Rechtes der Theilnahme an der Gesetzgebung und wir kehren zum Absolutismus zurück. Als der Herzog von Württemberg einmal seinen Bauern eine Volksvertretung versprach, sagten diese: „O dazu sind wir viel zu klug; das ist bloß ein Mittel, um uns wieder Geld auszupressen!“ (Großer Lärm und Ruf nach Schluß. Die Glocke des Präsidenten dringt kaum durch.) Zum Schlusse sagt Herr Türcke: „Ich werde die Kandidatur für meine Partei aufrecht erhalten!“ — Seminardirektor Dr. Schneider: Es giebt einen Weg, sich einen Mann zu wählen, das ist der, daß man ihn seinen politischen Katechismus aufsagen läßt, — und wehe dem Manne, wenn er einmal anders spricht, als es in seinem Katechismus steht Meine Herren! das nenne ich Maschine, Schematismus. Es giebt aber auch noch einen andern Weg: Man sieht sich den Mann an und fragt sich: „Ists der, der uns vertreten kann? Hat man ihn gefunden, so sagt man zu ihm: „Gehe hin und handle!“ Wenn wir uns z. B. einen Rechtsanwalt in einem Prozesse wählen, so suchen wir uns einen Mann von tüchtigem Charakter aus. Herr Türcke wäre im Rechte, wenn Herrn v. Leipziger etwas nachzutragen wäre. Das ist aber nicht der Fall. Viele aus dieser Versammlung kennen ihn als einen wackeren Vertreter mit einer guten politischen Vergangenheit und als einen Mann, der unserm Kreise Ehre machen wird. (Bravo!) — Schiffer Hempel: Wir stehen jetzt vor einer direkten Wahl; es ist anders wie früher und da hat jeder Bürger und Bauer das Recht, sich den Mann, dem er seine Stimme geben will, anzusehen. Eine Vormundschaft brauchen wir nicht!

Staatsanwalt Leske (für v. Leipziger): Nach den glänzenden Resultaten im vorigen Jahre, welche die Armee und die Regierung errungen haben, ist der ernste Wunsch nach Einigkeit laut geworden. Es soll nicht mehr heißen: „Was ist des Deutschen Vaterland?“ sondern: „Das deutsche Vaterland umschlinge ein einiges, starkes Band!“ Zu diesem Behufe müssen wir aber die Politik der Regierung unterstützen. Es kommt für uns lediglich darauf an, daß wir aufgenommen werden unter den Schutz des Norddeutschen Bundes, was freilich unsere polnischen Mitbürger nicht wünschen werden. Damit wir Deutsche jedoch unsern Zweck erreichen, ist es vor allen Dingen nothwendig, daß wir einen deutschen Abgeordneten wählen. Und es wäre ein trauriges Prognostikon, wenn sich unsere Stimmen bei der Wahl zersplitterten. Herr v. Leipziger ist als Mittelsperson aufgestellt worden; sein politisches Leben ist bekannt. Nur eins noch: Wie sehr Herr v. Leipziger in seinem Kreise geliebt ist, geht auch daraus hervor, daß ihm niemals selbst von den auf seinem Gute wohnenden Polen eine Stimme entgangen ist. Ich sollte meinen, das ist genügend. Es ist darum patriotisch von uns gehandelt, wenn wir einen Mann wie Herrn von Leipziger in das Norddeutsche Parlament schicken, aber auch zugleich praktisch. Darum, meine Hrn., vereinigen Sie sich Alle auf Herrn v. Leipziger. (Bravo!) Justizrath Geßler (für v. Leipziger): Ich habe in drei Legislatur-Perioden mit Herrn v. Leipziger zusammen gesessen und bin genügend von seiner trefflichen politischen Gesinnung überzeugt. Er befolgt den Grundsatz: „Gleiche Rechte, gleiche Pflichten!“ und hat niemals für einen bestimmten Stand, sondern immer für das Gemeininteresse gesprochen. Im J. 1848 ist er sogar mit persönlicher Gefahr als Verfechter des deutschen Wesens in unserer Provinz aufgetreten, namentlich gegen Willisen. Jetzt ein paar Worte gegen Herrn Türcke: Wenn Herr Türcke behauptet, der Bromberger Wahlkreis ließe sich seine Kandidaten vorschreiben, so ist das ein ganz entschiedener Irrthum, denn der Bromberger Wahlkreis hat immer oppositionell gewählt. — Nachdem die Kandidatur des Herrn v. Leipziger auch noch von Herrn Bertelsmann und Herrn Oberlehrer Schulz empfohlen war, wurde die Diskussion geschlossen und vorher noch einmal über die Kandidatur des Herrn v. Bethmann-Hollweg abgestimmt. Sie blieb in der Minorität. Eine Diskussion über Herrn Lesse wurde abgelehnt; dagegen von Herrn Seminardirektor Dr. Schneider der Antrag gestellt, über die Kandidatur des Herrn Türcke zu sprechen, um ihn möglichenfalls zur Zurücknahme seiner Kandidatur zu veranlassen. Herr Dr. Stern meint, daß das vielleicht dann geschehen könnte, wenn auch mit der Volkspartei (Kolosseum) ein Kompromiß geschlossen werden möchte. Dazu würde das Erscheinen des Hrn. von Leipziger aber nothwendig sein. Regierungsrath Steppuhn bemerkt, daß ihm Hr. v. L. geschrieben, daß er leidend sei und daß er deshalb wohl auch nicht würde herkommen können. Herr Türcke hat zwar seinen Zurücktritt von der Kandidatur nicht geradezu ausgesprochen; es wurde aber der Antrag gestellt, nunmehr definitiv über eine Kandidatur abzustimmen. Fast einstimmig und mit einem Hoch wurde Herr v. Leipziger definitiv zum Kandidaten für das Norddeutsche Parlament gewählt und vom Vorsitzenden proklamirt mit der Aufforderung, nunmehr auch mit allen erlaubten Mitteln für ihn zu agitiren. Außerdem wurde noch das bisherige Komité mit großer Majorität bestätigt mit dem Auftrage, sich mit dem Komité der Partei im Kolosseum zu vereinigen und Herrn v. Leipziger einzuladen, sich als erwählten Kandidaten hier vorstellen zu wollen. Es wurde zum Schlusse, da durch den Druck des Aufrufes, der Plakate rc. mancherlei Kosten entstanden waren, kollektirt, es kamen ca. 22 Thlr. zusammen. Schluß der Versammlung, die diesmal allseitig befriedigt auseinanderging, 7 Uhr Abends.

— Zur hiesigen Wahlbewegung bemerkt die „Bromb. Ztg.“: Die vorige Woche war für das politische und dadurch auch für das sociale Leben des Bromberger Kreises eine außerordentlich bedeutungsvolle. Die Vereinigung sämmtlicher politischen Parteien auf die Kandidatnr des Herrn v. Leipziger auf Pietrunke, welche durch die drei öffentlichen Versammlungen vom 6., 10. und 12. d. Mts. zu allgemeiner Befriedigung erreicht wurde, ist zuvörderst ein Zeugniß dafür, daß allen Parteien die nationale Sache höher steht als ihre persönlichen Neigungen; dafür, daß vor dem Wunsche unserer deutschen Mitbürger, dem großen Norddeutschen Staate dauernd anzugehören und an ihm mitzubauen, jeder andere Wunsch zurücktritt. Sie bürgt aber auch dafür, daß sich in unserem Kreise unter den bedeutenden Erfahrungen des abgelaufenen Jahres jener ernste politische Sinn herausgebildet hat, der Wesentliches und Zufälliges zu scheiden weiß und der unter Achtung für die Freiheit der persönlichen Ueberzeugung eines Jeden alle Mitbürger für große Zwecke zu vereinen vermag. Wir sagen wohl nicht zu viel, wenn wir es aussprechen, daß durch das Ergebniß der vorgestrigen — von etwa tausend deutschen Männern besuchten Versammlung der Bromberger Kreis eine hervorragende und hervorleuchtende Stelle unter den preußischen Wahlkörpern eingenommen hat.

Das Ergebniß der Vorwahl ist aber auch um der Person willen ein glückliches. Herr v. Leipziger ist ein Vertreter, durch welchen der Wahlkreis sich selbst ehrt. — Es ist nun die Pflicht eines jeden Kreisinsassen, die Nachricht von der erfolgten Einigung zu verbreiten und dafür zu sorgen, daß kein deutscher Wähler von der Wahlurne fern bleibe.

* Chodziesen, 13. Januar. In den ersten Tagen dieses Jahres hat der hiesige Propst Cybichowski seine Pfarre verlassen, um seine neue Stellung als Regens des Gnesener Geistlichen-Seminars anzutreten. Patron der hiesigen Kirche ist Graf v. Königsmarck-Olesnitz, der dem Vernehmen nach die Neubesetzung der Propstei wegen des Baues eines Pfarrhauses bis zum Frühjahr hinauszuschieben wünscht. Während dessen wird der Propst von Uścz die hiesige Propstei mitversehen.

∾ Schneidemühl, 13. Januar. Am nächsten Mittwoch wird in unserm geselligen Verein Herr Sigismund einen Vortrag über Hünengräber und Pfalbauten halten. Tags darauf — den 17. d. M., Abends 7 Uhr — findet auch im Bordes'schen Lokale eine Abend-Unterhaltung zu einem wohlthätigen Zwecke statt. Sie ist von dem Rechtsanwalt Herrn Fromm und dem Landrath Herrn v. Kehler aus Chodziesen angekündigt. Dieselben werden aus Karl v. Holtey's, und Fritz Reuter's Werken Vorlesungen halten. Die Reuter'schen Sachen hatten hier bereits im geselligen Vereine eine günstige Aufnahme gefunden und wird deshalb auch die bevorstehende Abend-Unterhaltung, für welche unsere Liedertafel ihre Unterstützung zugesagt hat, gewiß ein dankbares Publikum finden.

Vermischtes.

* Das Dampfschiff „Nautilus“, aus Hull, welches am 20. Dezember Danzig verließ, ist wahrscheinlich mit Allen an Bord untergegangen. Es war ein schöner Eisendampfer von 8000 Tonnen.

Nachtrag.

Berlin, 14. Januar, Abends. Am Schlusse der heutigen Sitzung des Herrenhauses erklärte der Minister des Innern: Die Verwerfung der Vorlage würde einen Zustand herbeiführen, daß am 1. Oktober 1867 die Verfassung für die Gesammtmonarchie, aber keine Landesvertretung vorhanden wäre. Die Regierung wünscht manche Aenderung in der Verfassung, nimmt aber davon Angesichts der Erweiterung der Monarchie Abstand. Die Regierung erkennt die Nothwendigkeit einer Erweiterung des Herrenhauses an, wird aber dem jetzigen Landtage keine Vorlage machen, weil die Verhältnisse in den neuen Landestheilen noch nicht zu übersehen sind. Die Einführung der Verfassung in den neuen Provinzen ist dringend geboten: die Verfassung ist der festeste Kitt. Die Regierung hat gegen das Herrenhaus nicht feindlich verfahren wollen; sie wird dem Könige die Erweiterung des Hauses in allen Kategorien vorschlagen, wünscht aber aufs Dringendste die Forterhaltung des alten Einverständnisses. Die juristischen Bedenken müssen vor den praktischen und politischen Bedingungen zurücktreten. Bei der Abstimmung wurden die Amendements von Kröcher bei Namensaufruf mit 54 gegen 48 Stimmen abgelehnt und §. 1 der Vorlage mit 54 gegen 48 Stimmen angenommen. (W. T. B.)

Berlin, 14. Januar, Abends. Die Justizkommission des Abgeordnetenhauses erkannte mit 8 gegen 5 Stimmen die Nothwendigkeit einer Gesetzvorlage an, betreffend die Anstellung der Justizbeamten aus den neuen Provinzen in die alten, lehnte dagegen den Antrag des Justizministers bezüglich der Verfolgung des „Bürger- und Bauernfreundes“ in Gumbinnen ab. (Wolffs Tel.-Bur.)

Berlin, 14. Januar, Abends. Der „Staats-Anzeiger“ enthält eine Verordnung vom 4. Januar, betreffend die Führung der preußischen Landesflagge von den Seeschiffen des vormaligen Königreichs Hannover, so wie die Eintragung in die Schiffsregister und die Führung von Register-Certifikaten. (W. Tel-B.)

Berlin, 14. Januar, Abends. Die „Kreuzzeitung“ erklärt, daß die Aufstellung von Regierungskandidaten nothwendig sei. Dasselbe Blatt schreibt: Von den Sonderetats für die neuen Landestheile dürfte nur der Nassauische mit einem Deficit abschließen. — Die Verordnung wegen der Vereidigung der Beamten liegt dem Könige zur Vollziehung vor.

Die „Börsenzeitung“ berichtet: Von Seiten Italiens, der Schweiz und Belgiens steht eine Einladung an Oestreich, dem Münzvertrage beizutreten, bevor. (Wolffs Tel.-Bür.)

Triest, 13. Januar. Nachrichten aus Mexiko zufolge ist die Parteigestaltung so, daß das Votum für die Erhaltung des Kaiserreichs für unzweifelhaft erachtet wird. Die Stimmung gegen eine nordamerikänische Intervention ist eine allgemeine. (Wolff's Dep.)

Florenz, 14. Januar. Die „Italie“ meldet: Der König äußerte gegenüber der Adreßdeputation, daß die Lösung der Finanzfrage und der römischen Frage noch übrig bleibe. Er hoffe bezüglich der ersteren, daß die Schwierigkeiten bald überwunden sein würden. Die letztere sei eine Frage der Zeit, welche sie in Uebereinstimmung mit den Notionalwünschen lösen werde. — Nach demselben Blatte ist die Angelegenheit wegen des türkischerseits beschossenen Schiffes prinzipiell arrangirt; es ist nur noch die Höhe des Schadenersatzes festzustellen. (Wolffs Tel.-Bür.)

Bukarest, 13. Januar. Der Fürst empfing beim Jahreswechsel die Glückwünsche der Staatskörper sowie des Kabinets. Der Präsident der Deputirtenkammer hielt eine Ansprache, worin sich die tiefste Ergebenheit kund gab. Der Fürst war gegen alle, wie immer, sehr zuvorkommend und huldreich. (Wolffs Tel.-Bür.)

(Sämmtliche Depeschen sind den Breslauer Blättern entnommen.)

Vom heutigen Tage ab bis einschließlich zum 22. d. M. liegen in allen Wahlbezirken die Wählerlisten der für bie Wahlen zum Reichstage des Norddeutschen Bundes berechtigten Wähler zur Einsicht auf.

In Anknüpfung an eine früher von uns erlassene Veröffentlichung fordern wir alle Diejenigen, die uns in unsern Bestrebungen unterstützen wollen, noch ein Mal auf, schleunigst von den Listen ihres Wahlbezirks Einsicht zu nehmen und, wo sie den Namen eines berechtigten Wählers nicht eingetragen finden, sofort bei dem Landrathsamt des Kreises, in Posen bei dem Magistrat der Stadt zu reklamiren

Insbesondere ersuchen wir die Herren Gutsbesitzer darauf zu achten, daß die Namen ihrer wahlberechtigten Gutsinsassen sämmtlich eingetragen werden, und in den Städten die Herren Hausbesitzer, in Betreff ihrer wahlberechtigten Hausinsassen ein Gleiches zu thun.

Wahlberechtigt ist jeder männliche Bewohner eines zum Norddeutschen Bunde gehörigen Staates, welcher das 25. Lebensjahr erreicht hat. Ausgenommen sind nur diejenigen, die aus Gemeindemitteln Armenunterstützung erhalten, oder denen durch richterliches Erkenntniß der Vollgenuß der bürgerlichen Ehrenrechte abgesprochen ist, oder die sich zur Zeit der Wahl noch im Konkursverfahren befinden.

Posen, 15. Januar 1867.

Das Centralkomité für die Wahlen zum Reichstage des Norddeutschen Bundes in der Provinz Posen.

Baarth — Cerekwice. **Bentheim. Hermann Bielefeld.** Dr. **Brieger.** **v. Delhaes** — Borówko. **Hoffmann** — Kowalskie. **Louis Jaffé.** **Kennemann** — Klenka. **Neumann**, Kreisgerichtsrath (Vorsitzender). **Pilet. v. Sauder** — Charcice. **Baron von Seydlitz** — Srodka. **v. Tempelhoff** — Dąbrowka. Dr. **Waldstein. Witt** — Bogdanowo.

Angekommene Fremde

vom 15. Januar.

SCHWARZER ADLER. Die Gutsbesitzer v. Raczynski aus Pokrzywnica, v. Rejewski aus Sobiesierno, Fechner aus Sarbinowo und Frau v. Bukowiecka aus Pokrzywnica, Wirthsch.-Kommissar Laskowski aus Wreschen.

TILSNER'S HOTEL GARNI. Landwirth Hürsche aus Weissig, Lieutenant Menzel aus Wreschen, die Rittergutsbesitzer Glaube aus Auras und Flatau aus Ostenau, die Kaufleute Siegelt aus Magdeburg, Strasburg aus Berlin und Hoffmann aus Bromberg.

HOTEL DE PARIS. Gutsbesitzer Chrzanowski aus Stanislawowo, Probst Leszczynski aus Borzęciczki und Landmann Jasinski aus Michalcz.

HERWIG'S HOTEL DE ROME. Rittergutsbesitzer v. Dobrzycki aus Barbarowo, Frau v. Winterfeld aus Mur.-Goslin, die Kaufleute Sterly aus Bielefeld, Küntgen aus Remscheidt, Schott und Cohn aus Berlin.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Rittergutsbesitzer v. Chlapowski nebst Familie aus Kopaszewo und Frau v. Zablocka aus Neudorf, die Gutsbesitzer Borghardt aus Gortatowo, Nehring aus Sokolnik, Pawlowski und Frau v. Karnkowska aus Polen.

HOTEL DE BERLIN. Die Gutsbesitzer v. Stoß aus Sarbia und Keiler aus Schwersenz, Hüttenbesitzer Kaiser aus Auerbachshütte, Schäfereidirektor Heyne aus Wintersdorf, Oberkontrolleur Zippert aus Gnesen, Propst Wąchalski aus Lubasz, Kandidat Wiener aus Mur.-Goslin, die Kaufleute Schacher aus Breslau und Siewert aus Schrimm, Gebr. Silberstein aus Santomysl, Oberföster Dreger nebst Frau aus Weinberg.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDE. Die Kaufleute Block aus Paris, Winkelmann aus Potsdam, Flatau aus Liegnitz, Schneider, Göritz, Matthes und Haberland aus Berlin, Kommissionsrath Lehmann aus Berlin, Rittergutsbesitzer Matthes aus Jankowice, Generalmajor von Witzleben aus Glogau.

BAZAR. Die Gutsbesitzer Poninski aus Komornik, Bleczynski aus Skoraczew, Szczaniecki aus Łaszczyn, Kiersk aus Birnbaum, Graf Kwilecki aus Dobrojewo, Mankowski aus Rudki, Niegolewski aus Wlosciejewski.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Die Rittergutsbesitzer Graf Bninski aus Pamiontkowo, Graf Bninski aus Czmachowo, Graf Grabowski aus Schlesien, v. Szczaniecki aus Karmin, Golcz aus Lad, Kaufmann Tank aus Leipzig.

DREI LILIEN. Die Floßmeister Bumke und Schwarz aus Driesen, Kaufmann Dietrich aus Samter, die Gutsbesitzer Griebsch aus Rudek und Soldan aus Glemboczek.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Bekanntmachung.

Den Einsassen des Posener Landkreises wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Wählerlisten für die Wahl eines Abgeordneten zum Reichstage des Norddeutschen Bundes vom 15. d. M. ab 8 Tage lang in jeder Gemeinde bei dem Gemeindevorsteher zur Einsicht ausgelegt sind.

Wer dieselben für unrichtig oder unvollständig hält, kann das innerhalb dieses Zeitraums bei dem Gemeindevorsteher oder bei dem betreffenden Distrikts-Kommissarius schriftlich anzeigen oder zu Protokoll geben, muß jedoch die Beweismittel für seine Behauptungen, falls letztere nicht auf Notorietät beruhen, selbst beibringen.

Posen, den 14. Januar 1867.

Königlicher Landrath.

Wocke.

Obwieszczenie.

Mieszkańcy Poznańskiego powiatu niniejszem się zwiadamiają, że listy wyborcze do wyboru Deputowanych na sejm północnego Związku niemieckiego od dnia 15. b. m. przez dni 8 w każdéj gminie u przełożonego gminy są wyłożone do przeglądu.

Kto je powyta za mylne lub niezupełne, może o tém donieść w przeciągu tego czasu u przełożonego gminu lub u miejscowego komisarza okręgowego na piśmie lub zeznać do protokołu, ale przytem powinien twierdzenia swe poprzeć dowodami, jeżeli one nie polegają na wiadomości powszechnéj.

Poznań, dnia 14. Stycznia 1867.

Królewski Radzca Ziemiański.

Wocke.

Bekanntmachung.

Zur Verpachtung der Chausseegeldhebestellen auf drei Jahre, vom 1. April d. J. ab, im Wege des Meistgebots, und zwar:

a. Hebestelle **Rogsen**, auf der Meseritz-Bentschener Provinzial-Chaussee, und

b. Hebestelle **Meseritz**, auf der Meseritz-Frankfurter Provinzial-Chaussee

steht ein Termin

auf den 28. Januar d. J.

Vormittags 11 Uhr

im königlichen Landrathsamte hierselbst an, zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß Mitbieter eine Kaution von 100 Thlr. zu deponiren haben, und die gewöhnlichen Licitations- und Pachtbedingungen bei mir eingesehen werden können.

Meseritz, den 10. Januar 1867.

Königlicher Landrath.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von 300 Stück kompletten eisernen Bettstellen für Kasernen soll im Wege der Submission

Mittwoch den 16. d. Mts.

Vormittags 10 Uhr

öffentlich verdungen werden, wozu Unternehmer mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Bedingungen in unserem Geschäftslokale, Wallstraße Nr. 1., zur Einsicht ausliegen.

Posen, den 10. Januar 1867.

Königliche Garnison-Verwaltung.

Handels-Register.

In unser Firmen-Register ist unter Nr. 914. die Firma **E. Brühl** zu Posen und als deren Inhaber der Fleischermeister und Kaufmann **Elias Brühl** daselbst heute eingetragen.

Posen, den 10. Januar 1867.

Königliches Kreisgericht.

I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Am 18. Januar d. J. Vormittags 10 Uhr werden in **Miescisko** am Markte

26 Scheffel Weizen

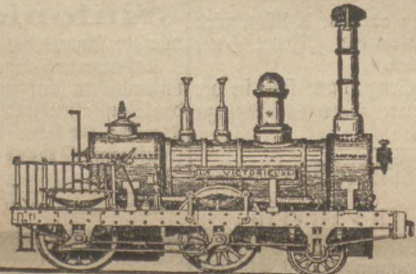
öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung durch unsern Auktions-Kommissarius verkauft werden.

Wongrowiec, den 10. Januar 1866.

Königliches Kreisgericht.

I. Abtheilung.

Die Bürgermeisterstelle in **Wreschen**, mit einem jährlichen Gehalt von 600 Thlr. ist vakant. Qualificirte, beider Landessprachen mächtige Bewerber werden ersucht, sich bei dem Stadtverordneten-Vorsteher ***Dr. Tabernacki*** in frank. Briefen bis zum 1. März c. zu melden.



Märkisch-Posener Eisenbahn.

Durch ***Allerhöchste Cabinets-Ordre*** ist die Anlage der Eisenbahn von Frankfurt a. O. über Schwiebus nach Posen mit einer Abzweigung von Bentschen über Züllichau und Crossen nach Guben **genehmigt worden**. Dieselbe stellt sich

1) in der Linie Posen-Guben als das ***unentbehrliche Glied einer grossen Verbindungskette*** dar, welche, soweit sie neu sich einfügt, ***von Cöln anfängt*** und über ***Kassel, Halle, Guben, Posen nach Thorn***, beziehungsweise ***Warschau*** gehend, in ***Petersburg*** ausmünden wird, auf der Strecke von Halle bis Cassel bereits im Bau begriffen ist und auf der Strecke von Guben nach Halle von der Magdeburg-Leipziger Eisenbahn-Gesellschaft ausgeführt und voraussichtlich gleichzeitig mit der Posen-Gubener Bahn eröffnet werden wird; ***der Weg von Warschau bis Cöln wird dadurch um etwa 30 Meilen abgekürzt.***

2) In der Linie von **Posen** nach **Frankfurt** ist dieselbe bei einer ***Abkürzung von 6 Meilen*** die direkte Verbindung beider Städte und für die Verbindung ***Polens und Russlands mit Berlin und Hamburg*** als dringend geboten erkannt worden.

3) Auf der Strecke von **Züllichau** bis **Krossen** ist dieselbe zur Aufnahme der längst projektirten Bahn von **Liegnitz** über **Glogau, Neusalz** nach **Grünberg** bestimmt, welche die nothwendige Fortsetzung und Ergänzung der ***Breslau-Freiburg-Frankenstein-Liegnitzer Bahn*** bildet und für die **Weiterführung der Niederschlesischen Kohlen** von der grössten Wichtigkeit und **als ein dringendes Bedürfniss von der Staatsregierung** anerkannt ist.

Wir machen hiermit bekannt, dass wir noch einen Rest von

Thlr. 400,000 Stamm-Actien à 80 Procent,
Thlr. 500,000 5proc. Stamm-Prioritäts-Actien à 95 Procent

erlassen. Bei Zeichnung von Actien sind sofort 10 % baar oder in Cours habenden Effekten zu deponiren. Die Verzinsung der baaren Einzahlungen mit 4% bei den Stamm-Actien und 5% bei den Stamm-Prioritäts-Actien beginnt mit dem Tage der Einzahlung. Vollzahlungen sind statthaft.

Die Sächsische Bank zu Dresden in Dresden.
Die Allgem. Deutsche Credit-Anstalt in Leipzig.
L. A. Hahn in Frankfurt a. M.
L. Mende in Frankfurt a. O.
S. H. Hahle in Cassel.
Reinhold Steckner in Halle a. S.
Hirschfeld & Wolff in Posen.
F. W. Krause & Comp., Bankgeschäft in Berlin.

Zur weiteren Vorbesprechung über die Wahlen zum Norddeutschen Bunde

Versammlung der deutschen Einwohner des Kreises Schroda am 20. Januar c. Nachmittags 4 Uhr im Bierhold'schen Gasthofe zu Schroda.

Um zahlreiche Betheiligung bittet

Das deutsche Kreis-Komité.

Schroda, 14. Januar 1867.

Schreib-Materialien-, Bilder- ꝛc. Auktion.

Mittwoch den 16., Donnerstag den 17. Januar c. Vormittags von 9 Uhr ab werde ich im **Verkaufsladen, Wilhelmsstraße Nr. 8.** sämmtliche zur Kaufmann E. Morgensternschen Konkursmasse gehörenden **Bestände**, als: **Zeichen- und Schreibmaterialien** aller Art, eine große **Quantität Bilder** in **Oel, Oeldruck, Aquarell, Lithographie** und **Buntdruck, Zeichen-Vorlagen**, verschiedene **Luxusartikel, Gratulationskarten**, mehrere Ries **Notenpapier.**

Mittwoch Mittags 12 Uhr zwei **Liniirmaschinen** nebst **Zubehör, Firmen-Schilder** und **sämmtliche Ladeneinrichtungen** öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Rychlewski, gerichtlicher Auktionator.

Betten- und Bettfedern-Auktion.

Freitag den 18. Vormittags von 9 Uhr ab werde ich im **Auktionslokal, Magazinstraße Nr. 1.**, diverse herrschaftliche **Oberbetten, Unterbetten, Kissen** und eine Parthie **Federn**, ferner: **Matratzen, Bettstellen, Chaiselongue**, neue und alte **Tischwäsche, Kleidungsstücke, silberne Eß-, Theelöffel** und **Gedecke ꝛc.** öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Rychlewski, königl. Auktionskommissar.

Woll-Auktion!

Im Auftrage des hiesigen kgl. Kreisgerichts werde ich **Dienstag den 22. d. Mts.** früh 10 Uhr die zur ***J. Grünfeld***schen Konkursmasse gehörige **Dominial-Wolle, etwa 57 Centner**, im Laden **Wronkerstraße Nr. 4.** öffentlich versteigern.

Ludwig Manheimer, gerichtlicher Verwalter der Masse.

Guts-Verkauf oder Tausch!

Ein Rittergut in d. best. Gegend Schlesiens, zwischen Strehlen und Neiße, Preis 70,000 Thlr., Schulden 40,000 Thlr., ist bei 10,000 Thlr. Anz. zu verk. oder auf ein Gut in Posen, Brandenburg oder Pommern zu vertauschen durch den Kaufm. ***A. Tobias*** zu **Breslau**, Kupferschmiedestr. 20.

Mein in **Trzemeszno** am Markte belegenes, zu jedem Geschäfte sich eignendes Grundstück nebst Garten und 15 Morgen Ackerland bin ich Willens unter guten Bedingungen zu verkaufen.

Wwe. Helene Suesskind, Trzemeszno.

Gasthof-Verkauf.

Ein seit 27 Jahren bestehender Gasthof mit Schank- und Kolonialwaaren-Geschäft verbunden und mit allen nöthigen Einrichtungen und Räumlichkeiten versehen, soll Verzugshalber für 4000 Thlr. mit entsprechender Anzahlung verkauft werden. Portofreie Anfragen zu richten an Frau ***Wertheim***, **Murowana-Goslin** bei **Posen.**

Meine in der Stadt Grätz sub Nr. 232. belegene Windmühle nebst Mühlberg, alles im besten Zustande, beabsichtige ich, in Folge isolirt dastehend, aus freier Hand zu verkaufen. Bewerber wollen sich mit ihren geehrten Anfragen bezüglich der Kaufsbedingen direkt an die Wittwe **Christiane Kernchen** in Grätz franko wenden. Unterhändler sind verbeten.

Ein in der Stadt Bromberg belegenes **zweistöckiges Grundstück**, welches sich der günstigen Lage wegen zur Einrichtung eines Hôtels sehr eignet;

Enthaltend

Sämmtlich zusammenhängend:
19 Zimmer inkl. Saal,
2 Küchen mit englischem Heerd,
Stallung für 30 Pferde,
Wagen-Remisen,
2 Kutscher-Stuben,
Hofraum für 30 Wagen,
1 Garten von 1¼ Morgen Land,
20 Beete Spargel,
Pumpe auf dem Hofe,
Keller und Holzställe,

sind sofort, oder vom 1. April k. J. unter soliden Bedingungen zu verpachten. Nähere Auskunft ertheilt

Carl Lüdtke.

In **Bromberg**, Berlinerstraße 420.

Bromberg, im Dezember 1866.

700 Thlr.

sind auf sichere Hypothek sofort zu vergeben. Näheres bei ***R. Sommer***, Schifferstr. 13.

Ausgefallene Hypotheken

jeder Größe, und wenn dieselben auch schon alt sind, werden gekauft durch den Kaufmann ***A. Tobias*** zu **Breslau**, Kupferschmiedestr. 20.

Ein im **belebtesten Theile** der Stadt Posen belegenes **Galanterie-, Porzellan-, Glas-, Stahl- u. Neusilber-Waarengeschäft** ist Umzugshalber unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Adressen werden unter Chiffre ***L. M. 30.*** poste rest. **Posen** erbeten.

Geschäfts-Verkauf.

Ein **Putzgeschäft**, das seit einer Reihe von Jahren mit dem besten Erfolge betrieben wird, soll unter sehr vortheilhaften Bedingungen verkauft werden. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Privat-Entbindungshaus,

konzessionirt mit Garantie der Diskretion.

Berlin, Gr. Frankfurterstr. 30. **Dr. Vocke.**

Beachtenswerth!

Unterzeichneter besitzt ein vortreffliches Mittel gegen nächtliches Bettnässen, sowie gegen Schwächezustände der Harnblase und Geschlechtsorgane. Auch finden diese Kranke Aufnahme in des Unterzeichneten Heilanstalt.

Spezialarzt ***Dr. Kirchhoffer*** in **Kappel** bei **St. Gallen** (Schweiz).

Die Fallsucht heilbar!

Eine „**Anweisung**, die **Fallsucht** (Epilepsie) durch ein nicht medizinisches **Universal-Heilmittel** binnen kurzer Zeit radical zu heilen. Herausgegeben von **H. F. Fröndhoff. Warendorf in Westfalen.** Im Selbstverlage des Herausgebers, 1867, welche gleichzeitig viele Atteste und Danksagungsschreiben von glücklich Geheilten enthält, wird auf direkte Franko-Bestellungen vom Herausgeber gratis und franko versandt.

JANUS.

Lebens- und Pensionsversicherungs-Gesellschaft in Hamburg.

Versicherungs-Kapital	circa 23 Millionen Mark Banko.
Reservefonds	„ 3 „ „ „
Grundkapital	„ 1 „ „ „

Prospekte und Antragsformulare gratis bei dem **Hauptagenten** Herrn

Rudolph Levysohn, Firma **J. J. Heine**

in **Posen, Markt 85.**

Oeffentliche Danksagung.

Der Löbl. **Direktion** des **Feuerassekuranz-Vereins** in **Altona**, welche durch ihren **General-Agenten** Herrn **Aron Badt hier** vertreten ist, fühle ich mich verpflichtet, **öffentlich** meinen **besten Dank** dafür auszusprechen, daß solche mich für den **erlittenen Schaden** des bei mir unterm **2. dieses Monats ausgebrochenen Feuers, schnell** und **ohne Umschweife** — welche in solchen Fällen gewöhnlich sind — entschädigt hat.

Mulakshausen bei Posen, den 10. Januar 1867.

Nepomucen Paprycki, Eigenthümer.

Im früheren Blumen-Keller, Wilhelmspl. 1., steht eine gute **Dreh-Rolle** zur Disposition. Eingang Wilhelmsstraße.

Markt

von werthvollen Zucht-, Reit- u. Wagenpferden in Allenburg in Ostpr.

Das unterzeichnete Komité macht hiermit bekannt, daß **am 27. und 28. Februar 1867** hierselbst wiederum ein Markt von vorher hier angemeldeten guten werthvollen Pferden stattfinden wird.

Allenburg, den 5. Dezember 1866.

Das Komité.

Plat-Neumühl, v. Weiß-Plauen, Achilles-Rauschen, Krause-Allenburg.

In der **Ziegelei *Biedrusko*** stehen noch **45 Mille Klinker** zum Verkauf.

Bestellungen auf **Drainröhren** und etwaige **Formsteine** für die nächste Brennperiode werden baldigst an den Unterzeichneten erbeten.

Biedrusko p. Mur. Goslin, den 12. Januar 1867.

Nolte.

23 kernfette Mast-Ochsen in Radojewo.

Der Verkauf von Kammwoll-Böcken aus hiesiger Stammheerde beginnt am 6. Februar d. J. Morgens 11 Uhr.

Briest.

Polchow bei Laage in Mecklenburg-Schwerin, im Januar 1867.

Nächste Eisenbahnstation: Teterow und Güstrow an der Friedrichs-Franz-Bahn.

Auf dem Dominium **Raake** bei Oels (Poststation Bohrau) stehen jeder Zeit hochtragende Kalben und sprungfähige Bullen Holländer Race zum Verkauf.

Ausverkauf.

Nur bis **Ende** d. M. **wegen Abreise: Orientalische Bijouterien** und **Galanterie-Waaren, frische Datteln** à **10 Sgr. pro Pfund.**

Ibrahim & Sliten,

Neuestraße 7.

Gas-, Wasser- u. Heizungs-Anlagen

für den Hand-, Pferde und Dampfbetrieb nach den neuesten Systemen eingerichtet, werden mit allem Zubehör: Klosets, Badezimmer, Oefen ꝛc. geliefert und Kostenanschläge an Ort und Stelle aufgenommen.

F. Borm & F. Kowalsky, Fabrikanten von Gas- und Wasseranlagen, Adalbertstraße 58. in Berlin.

Pariser Eis-Maschinen, wie auch **Champagner-Frappier-Maschinen**, in wenigen Minuten das schönste Eis liefernd, in 7 versch. Sorten, von 2 Thlr. 20 Sgr. an, ebenso neueste **Wiener Kaffee-Extractions-Maschinen** von 2—12 Tassen, **Wein-, Champagner-** und **Bierkühler** in grösster Auswahl stets vorräthig bei

Friedrichsstr. 33. **H. Klug.**

Echt Lairitzsche Waldwoll- (Kiefernadel-) Fabrikate und Präparate,

auf sechs deutschen und außerdeutschen Ausstellungen prämiirt,

können **auf Grund zwölfjähriger Erprobung**

allen Familien, besonders aber **Gicht- und Rheumatismus-Leidenden,**

die **Fabrikate** zu Unterkleidern vom Kopf bis zum Fuß, die **Watte** zum Umhüllen gichtkranker Glieder, sowie bei rheumatischem Zahnweh und kalten Füßen, die **Präparate** zu Einreibungen, Inhalationen und Bädern bestens empfohlen und das hier Gesagte durch Hunderte vollgültiger Zeugnisse belegt werden.

Vorräthig in **Posen** bei **Eugen Werner,**
„ „ **H. Kirsten Wwe.**

Echt importirt aus Neu-Granada und Brasilien.

Cigarren von 16—20 Thlr. pro Mille.

Musterkisten von 1/10 und 1/4 Mille 2 Thlr. höher pr. Mille gegen Einsendung des Betrages oder per Postvorschuß.

Bei Aufträgen können sich die verehrten Abnehmer der solidesten Ausführung versichert halten; im nicht konvenirenden Falle wird die Waare franko retour genommen oder ausgetauscht.

Wiederverkäufer bei Bezug größerer Partien erhalten angemessenen Rabatt.

Importirte Havanna-Cigarren. — Echt reine Cuba-Cigarren.

Leipzig. **F. R. Sachse**, Importeur.

Französische geschälte
Aepfel und Birnen
empfiehlt **Isidor Appel,**
Bergstraße 7., vis-à-vis Hôtel de France.

Fettheringe, à Mandel 2½ Sgr., feinsten Matjeshering, à 1 Sg., empfiehlt
M. Rosenstein, Wasserstr. 7.

Prima pensylvanisches wasserhelles **Petroleum,** à Quart 6½ Sgr., bei 5 Quart à 6 Sgr., empfiehlt
M. Rosenstein, Wasserstr. 7.

Emser Pastillen,
seit einer Reihe von Jahren unter Leitung der kgl. Brunnenverwaltung aus den Salzen des Emser Mineralwassers bereitet, bekannt durch ihre **vorzüglichen Wirkungen** gegen **Hals- und Brustleiden,** wie gegen **Magenschwäche,** sind **stets** vorräthig zu **Posen** in der Wallischei-Apotheke.

Die Pastillen werden **nur** in etiquettirten Schachteln versandt.
Königliche Brunnenverwaltung zu Bad Ems.

Judenstr. 22. ist 1 Wohnung v. 2 Stuben nebst Zubehör im 1. Stock vornh. z. 1. April zu verm.

Zwei vollständige Betten zu vermiethen **St. Adalbert Nr. 48.** 2 Treppen.

Kl. Gerberstr., neue Posthalterei, 1. Etage, ist ein möbl. Zimmer für ein auch zwei Herren sof. oder vom 1. Febr. ab zu vermiethen.

Große Ritterstr. Nr. 9. im ersten Stock ist **sofort** eine Wohnung von 5 Zimmern, Küche und Nebengelaß vom 1. April ab zu vermiethen.

Langestr. 7. ist eine Wohnung von 5 Zimmern, Küche, Balkon nebst Zubehör im 1. Stock für 220 Thlr. sogleich zu vermiethen.

Eine Wohnung von 3 Zimmern, Küche, ist v. 1. April **Langestr. 7.** zu vermiethen.

Gr. Gerberstr. 35. ist ein möbl. Zimmer im ersten Stock vom 1. sofort zu vermiethen.

Für Reisende und Auswanderer.

Vermittelst meiner General-Agentur finden gleich der vorangegangenen Jahre vom 1. Febuar 1867 ab jeden 1. und 15. des Monats

ab Hamburg und Bremen

direkte Segelschiffs-Expeditionen — nicht über England — nach den Hafenplätzen **Newyork, Baltimore, Philadelphia, Neworleans, Galveston, Quebec u. Australien** statt, zu welchen die seetüchtigsten, dreimastigen Schiffe unter Leitung zuverlässiger deutscher Capitaine zur Anwendung kommen. — Außerdem finden durch meine Vermittelung auch ununterbrochen jeden **Sonnabend Dampfschiffs-Expeditionen** ab **Hamburg und Bremen** statt, worüber auf portofreie Anfragen bereitwilligst jede beliebige Auskunft gern ertheile.

H. C. Platzmann in **Berlin,** Louisenstraße Nr. 2.
Königl. Preuß. und für den Umfang des ganzen Staats concessionirter General-Agent.

sofort nach Entscheidung.

Am 28. dieses Monats
Gewinn-Ziehung 1. Klasse Königl. Preussischer
Osnabrücker Lotterie.
Hierzu empfehle **Originalloose** 1/1 à **3** Thlr. **7½** Sgr., ½ à **1** Thlr. **18** Sgr. **8** Pf.
Gefällige Aufträge erbittet umgehend und direkt die
Königl. Haupt-Kollektion
von
A. Molling in **Hannover.**

Amtliche Ziehungslisten & Gewinngelder

Zur bevorstehenden Ziehung der
großen
Staats-Anlehens-Lotterie,
mit Gewinn von Fl. **200,000, 50,000, 15,000, 10,000, 2 mal 5000, 3 mal 2000, 6 mal 1000, 15 mal 500, 30 mal 400, 740 mal 145,** empfiehlt der Unterzeichnete Heuerloose mit Anspruch auf oben verzeichnete Gewinne à **2 Thlr.** pr. Stück, **10 Thlr.** für 6 Stück und bittet vorsorglich Bestellungen recht bald einzureichen. Pläne u. Listen gratis u. franco.
Chr. Chr. Fuchs
in Frankfurt a/M.

Die **„Vakanzen-Liste"** erscheint seit 8 Jahren jeden Dienstag und theilt unter bekannter Reellität **alle wirklich offenen Stellen** für Kaufleute, Landwirthe, Forstbeamte, Lehrer, Gouvernanten, Techniker, Werkführer u. s. w. in größter Auswahl, **genau** unter Namensangabe der Principäle ꝛc. mit. — **Stellensuchenden,** welche sich **selbst,** schnell, **ohne** Kommissionär und weitere Unkosten placiren wollen, wird daher das Abonnement für 13 Nummern 2 Thlr. und für 5 Nummern 1 Thlr. prän. bestens empfohlen. Bestellungen werden **umgehend franco** expedirt von: ***A. Retemeyer's*** Zeitungs-Bureau in **Berlin.**

Für **Principäle, Behörden** ꝛc. ist die Ankündigung von **Vakanzen** ganz **kostenfrei!**

Das Kgl. Preuss. priv. u. concess. Damen-Placements-Comtoir,
dessen Vorsteherin die Fr. Baronin v. Marenholtz in Berlin, giebt sich die Ehre, den hohen und geehrten Herrschaften ihre Erzieherinnen (Deutsche, Französin, Engländerin u. Schwedin), so wie Bonnen der verschiedenen Länder, mit nur besten Zeugnissen guter Häuser zur Vermittelung zu empfehlen; bittet gleichzeitig alle Engagem. such. Damen, sich mit Vertrauen an die Vorsteherin zu wenden.
Berlin, Jägerstrasse 67.

* **Ein mit Kassen- und Rechnungsführung** vertrauter, kautionsfähiger **Oekonom,** auch Kaufmann oder sonst qualificirter, gebildeter Mann wird mit 5—600 Thlr. Jahrgehalt (auch noch Nebeneinkünfte) für eine **Versicherungs-Anstalt** gesucht. **Eine ähnliche Stellung** ist bei einer **Fabrik- und Mühlen-Besitzung** auf dem Lande vacant.
A. Goetsch & Co. in **Berlin, Lindenstr. 89.**

Ein Wächter mit guten Empfehlungen, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, dessen Frau Bedienung im Hause besorgen muß, wird für die Jerzycer Fabrik gesucht.

Eine anständige, der deutschen und polnischen Spr. mächt. **Wirthschaftsmamsell,** die gründliche Kenntnisse in ihrem Fache besitzt, wird zum 1. April aufs Land gesucht. Hierauf Reflektirende wollen ihre Atteste fr. unter ***A. B.*** in die Exp. d. Pos. Ztg. einsenden.

Eine gebildete Wirthschafterin in gesetzten Jahren, evangelischer Confession, sucht in gleicher Eigenschaft zur Oberleitung oder Führung einer selbstständigen Wirthschaft, am liebsten auf einem großen Landgut, ein anderweitiges Placement, oder auch eine Stelle zur Erziehung von mutterlosen Kindern, zum 2. April d. J.

Gefällige Adressen werden in der Expedition dieser Zeitung sub ***K. W.*** franco, unter Angabe des Gehalts, erbeten.

Der mir gemachte Vorschlag trägt in der That so sehr das Gepräge der Naivetät, daß derselbe wohl gewissen überspannten Köpfchen entsprungen ist. Die Ansicht eines ehrlichen Mannes liegt in demselben jedenfalls nicht.
Sch. ***J. W.***

Eine **Wirthschafterin** in gesetzten Jahren, die schon mehreren Wirthschaften auf größeren Gütern selbstständig vorgestanden und ihre Brauchbarkeit durch gute Atteste nachweisen kann, sucht vom 1. April c. eine andere Stelle. Gef. Adr. sub ***A. L.*** post. rest. **Mur. Goślin.**

Ein kleiner gelber Affenpinscher ist am 14. Jan. um 7 Uhr Abends verloren gegangen. Abzugeben Sapiehaplatz Nr. 1., bei Herrn Lieutenant **Linke.**

Die auf den 20. d. M. im Lokal des Herrn **Marquard** zu **Obornik** festgesetzte Versammlung des landwirthschaftlichen Vereins des Obornіker Kreises ist auf **den 27. d. Mts.** verlegt.
Der Vorstand.

Verlobungs-Anzeige.
Agnes Wieczorek
Emil Schäffer.
Posen. **Hamburg.**

Stadt-Theater.

Dienstag. Sechstes Gastspiel des kaiserlich franz. Kammersängers Herrn **Roger.** Auf Verlangen: **Die weiße Dame.** Große Oper in 3 Akten von Boildieu. George Brown — Herr Roger.

Mittwoch. Kein Theater wegen Vorbereitung zu den **Juden von Worms.**

Donnerstag. Zum **Benefiz** für Herrn **A. Menike.** Zum ersten Male: **Die Juden von Worms.** Volksschauspiel in 5 Abtheilungen mit Gesang von Dr. Th. Gaßmann. Musik von Stegemann.

Die vorkommenden Gesänge, als: **Männerquartett** im 1. Akt das **„Salve regina coelorum"** mit Orgelbegleitung im 3. Akte, die **„Israelitische Hymne"** im 5. Akte werden aus Gefälligkeit für den Benefizianten von den ersten Mitgliedern der Oper ausgeführt. Schlußdekoration: **„Brand und Einsturz der Synagoge."**

In Vorbereitung mit Herrn **Roger** „Lucia di Lammermoor," „Troubadour."

Theater der Magie und Gymnastik

im Saale des **Hôtel de Saxe, Breslauerstraße.**
Dienstag und Mittwoch:
Große außerordentliche Vorstellung,
bestehend in Produktionen der natürlichen Magie, oder scheinbaren Zauberei, in persischen Spielen, Produktionen der höheren Gymnastik und herkulischen Tändeleien, sowie humoristische Vorträge in der Bauchrednerkunst.

Entree-Preise: Erster Platz 5 Sgr. Zweiter Platz 2½ Sgr.
Kassenöffnung 6 Uhr. Anfang 7 Uhr.
Um zahlreichen Besuch bittet ergebenst
A. Wendlandt.
Donnerstag keine Vorstellung.

22,000 Loose — 11,352
Gewinne.
30,000 Thlr., 20,000 Thlr., 10,000 Thlr. ꝛc.
Ziehung am **28. Januar c.** (d. Mts.)
Königl. preuß. 139. Osnabrücker Landes-Lotterie.
1/1 Loose 3¼ Thlr., für alle fünf Klassen 16¼ Thlr.,
½ Loose 1 Thlr. 18¾ Sgr., für alle fünf Klassen 8⅙ Thlr.
Bekanntlich ist dies die günstigste Lotterie unter Garantie unserer hohen Regierung. Original-Loose zu planmäßigen Preisen, amtliche Listen und Pläne durch meine Kollektion.
Hermann Block in **Stettin,**
Lotterie- und Bank-Geschäft.

Wasserstraße Nr. 22/23. im 2. Stock, nach Vorne hinaus, sind 2 Stuben nebst Küche und Zubelaß vom 1. April c. zu vermiethen. Näheres beim Wirth daselbst.

Eine möbl. Stube ist vom 1. Febr. zu verm. **Schifferstr. 13.**

Venetianerstr. 5./6. ist ein großer Keller und e. kleine Schüttung zu verm. Zu erfragen beim Hausknecht daselbst.

Kanonenplatz 9. 3 Tr. 1 möbl. Stube z. verm.

Gr. Gerberstr. Nr. 21. ist im 1. Stock nach der Straße eine Wohnung, bestehend aus 5 Stuben, Küche u. Zubehör vom 1. April d. J. ab zu vermiethen; das Nähere im Laden Wronkerstr. 18.

St. Martin Nr. 76. ist vom 1. April ab eine Wohnung, 2 Treppen, enthaltend ein Entree, fünf Stuben, eine Küche, Speisekammer, 2 sonstige Kammern, Holzstall und Keller für 240 Thlr. zu vermiethen.

Eine **Parterre-Wohnung,** bestehend aus 3 Zimmern und Küche nebst Zubehör, ist vom 1. April d. J. ab oder auch sofort zu vermiethen. Näheres in der Exped. d. Ztg.

Ein **Wirthschaftsbeamter,** unverheirathet, praktisch erfahren, deutsch und polnisch sprechend, mit guten Empfehlungen versehen, findet zum 1. April c. Anstellung.

Franko-Anmeldungen werden unter **D. K.** post restante **Kurnik** erbeten.

Ein evangelischer **Hauslehrer** für zwei kleine Kinder wird gesucht; nur persönliche Meldungen können berücksichtigt werden.
Lagiewniki bei Klecko, den 14. Jan. 1867.
v. Unruh.

Ein fleißiger junger Mann wird zu einem lohnenden Geschäft verlangt. Näheres St. Martin, Gasthof zum weißen Lamme, 1 Treppe, in der Fremdenstube. Morgens von 9—10, Abends von 6—7 Uhr.

Ein Lehrling mit guten Schulkenntnissen wird gesucht von ***H. S. Jaffé*** **Nachfolger.**

Oeffentliche Vorträge

des naturwiss. Vereins beginnen Mittwoch den 16. d. M. um 5 Uhr Nachmittags im chemischen Auditorium der Realschule mit dem Vortrage des Herrn Dir. Dr. **Brennecke:** „Ueber den Kalender."

Den zweiten Vortrag am 23. d. Mts. wird Herr Stadtbaurath **Stenzel:** „Ueber Feuer und Feuerwehren" halten.

Eintrittskarten und Programme sind in der Buchhandlung des Herrn ***Levysohn*** zu haben.

Gabelsbergerscher Stenographen-Verein.

Weitere Anmeldungen zu dem am **Montag den 20. d. Mts.** beginnenden, 30 Stunden umfassenden
Unterrichts-Kursus
nimmt der Vereins-Vorsteher Ref. ***Kreidel*** (Odeum, parterre) entgegen. Honorar 2 Thlr.

Lamberts Salon.

Mittwoch, den 16. Januar
Sinfonie-Concert
von der Kapelle des Westf. Füs.-Rgts. Nr. 37.
Kassenpreis 5 Sgr. Anfang 7½ Uhr. Familienbillets fünf zu 15 Sgr., sind zu haben in den Musikalienhandlung der Herren **Bote & Bock, Schlesinger & Spiro** u. dem Kaufmann **Güttler,** Breslauerstr. 20.
Wagener, Kapellmeister.

Von den so sehr beliebten **Würstchen** treffen täglich frische Sendungen ein und empfiehlt dieselben in der Liqueur- und Frühstückstube **Wonkerstraße Nr. 6.** Auswärtige Aufträge werden prompt effektuirt.
S. Kaplan.

Börsen-Telegramme.

Berlin, den 15. Januar 1867. (**Wolff's telegr. Bureau.**)

	Not. v. 14.	v. 12.
Roggen, still.		
Jan.-Febr. . . 57⅛	57⅛	56⅞
April-Mai . . 56⅛	56⅛	56
Spiritus, unveränd.		
Jan.-Febr. . . 17⅛	17⅛	16 11/12
April-Mai . . 17½	17½	17 5/12
Rüböl, matter.		
Jan.-Febr. . . 12	12 1/24	11 23/24
April-Mai . . 12⅛	12¼	12⅙

Fondsbörse: fest, still.	Not. v. 14.	v. 12.
Amerikaner 76⅞	77¼	76⅞
Staatsschuldsch. . 85	84⅞	84⅞
Neue Posener 4% Pfandbriefe . . . 88⅜	88¼	88¼
Russ. Banknoten 81⅞	81¾	82
Russ. Pr.-Anl., a. 91⅛	94	95
do. do. n. 86¾	87¾	87⅜

Kanalliste: Nicht gemeldet.

Stettin, den 15. Januar 1867. (**Marcuse & Maas.**)

		Not. v. 14.
Weizen, ruhig.		
Januar	87	87
Frühjahr	88	88¼
Mai-Juni	88¼	88⅛
Roggen, matter.		
Januar	54	54¼
Frühjahr	55⅛	55¾
Mai-Juni	55¾	56

		Not. v. 14.
Rüböl, matter.		
Januar	11¾	11 17/24
April-Mai	12¼	12⅙
Spiritus, ruhig.		
Januar	16 7/12	16 7/12
Frühjahr	17 1/12	17⅙
Mai-Juni	17⅛	17 5/12

Börse zu Posen

am 15. Januar 1867.

Fonds. Posener 4% neue Pfandbriefe 88⅜ Gd., do. 5% Kreis-Obligationen 98 Br., do. 5% Obra-Meliorations-Obligationen 98 Br., do. 4½% Kreis-Obligationen 89½ Br., polnische Banknoten 81⅞ Gd.

Roggen [p. 25 Scheffel = 2000 Pfd.] pr. Jan. 53¼, Jan.-Febr. 53, Febr.-März 53, März-April 53, Frühjahr 52⅞, April-Mai 52⅞.

Spiritus [p. 100 Quart = 8000% Tralles] (mit Faß) gekündigt 18,000 Quart, pr. Jan. 16⅛, Febr. 16⅛, März 16¼, April 16¼, Mai 16⅜, Juni 16⅞.

Produkten-Börse.

Breslau, 14. Jan. [Produktenmarkt.] Wind: West. Wetter: Veränderlich. Thermometer: Früh 3° Kälte. Barometer: 27" 7'". — Die Getreidezufuhren waren am heutigen Markte ziemlich belangreich, so daß die Kauflust denselben nicht immer entsprach und sich die zeitherigen Preise nur theilweise behaupteten.

Weizen zeigte sich bei ruhiger Kauflust gut preishaltend, wir notiren p. 84 Pfd. weißer 86—97 Sgr., gelber 86—93—97 Sgr., feinster über Notiz.

Roggen fand keine den vermehrten Angeboten entsprechende Beachtung und mußte theilweise billiger erlassen werden, wir notiren p. 84 Pfd. 68—70 Sgr., feinster vereinzelt bis 71 Sgr. bezahlt.

Gerste wurde nur in feiner Waare gefragt, wir notiren p. 74 Pfd. 49—52—54 Sgr., helle Qualitäten werden mit 58—60 Sgr. bezahlt.

Hafer fand wie bisher ruhige Frage, wir notiren p. 50 Pfd. 30—32 Sgr., feinster vereinzelt 33 Sgr. bezahlt.

Hülsenfrüchte: Kocherbsen wurden wenig beachtet, 65—72 Sgr., Futtererbsen a 50—60 Sgr. p. 90 Pfd.

Wicken wenig beachtet, p. 90 Pfd. 53—60 Sgr., feinste über Notiz zu bedingen.

Bohnen p. 90 Pfd. 70—95 Sgr., feinste über Notiz.

Lupinen vernachlässigt, p. 90 Pfd. gelbe 43—47 Sgr.

Buchweizen p. 70 Pfd. 40—45 Sgr. nominell.

Hanfsamen offerirt p. 60 Pfd. a 44—46 Sgr.

Rapskuchen preishaltend a 50—52 Sgr. p. Ctr.

Kleesaat roth fand keine den erhöhten Forderungen entsprechende Beachtung, daher der Umsatz ruhiger war, Preise blieben jedoch vollkommen unverändert, wir notiren ord. 12—13 Rt., mittel 13½—14½ Rt., fein 16½—17½ Rt., hochf. 18¼—18½ Rt. und darüber bez., weiß behielt bei belangreichen Zufuhren sehr feste Haltung, wir notiren ord. 17—20 Rt., mittel 20½—23 Rt., fein 25—27 Rt., hochfein 28 Rt. und darüber bezahlt.

Thymothee war nicht ohne Beachtung, zu notiren ist 10½—12 Rt. p. Ctr.

Kartoffeln beachtet, a 28—40 Sgr. p. Sack a 150 Pfd.

Breslau, 14. Jan. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Kleesaat rothe, fest, ordin. 12—13, mittel 13½—14½, fein 16—17⅓, hochf. 18¼—18⅔. Kleesaat weiße, gefragt, ordin. 17—20, mittel 20½—22½, fein 25—27, hochf. 27½—28½.

Roggen (p. 2000 Pfd.) wenig verändert, gek. 1000 Ctr., abgelaufene Kündigungsscheine 54½ bz., pr. Jan. 55¼—55 bz. u. Gd., Jan.-Febr. 54½—¼ bz., März-April 54 Gd. u. Br., April-Mai 53⅝—⅛—½ bz., Mai-Juni 53½ bz. u. Gd., Juni-Juli 54½ Gd., in einem Falle 53¾ bz.

Weizen pr. Januar 77½ Br.

Gerste pr. Januar 49½ Br.

Hafer pr. Januar 43 Br.

Raps pr. Januar 94 Br.

Rüböl still, gek. 100 Ctr., loko 11⅔ Br., pr. Jan. 11½—7/12 bz., Jan.-Febr. und Febr.-März 11½ Br., April-Mai 11 7/12 bz. u. Gd., 11⅔ Br., Mai-Juni 11¾ bz. u. Br.

Spiritus unverändert, gek. 5000 Quart, loko 16¾ Br., **16½ Gd.,** pr. Jan. und Jan.-Febr. 16¾ Br., April-Mai 17 1/12 bz., Mai-Juni 17⅓ bz.

Zink fest. Die Börsen-Kommission.

Preise der Cerealien.
(Festsetzungen der polizeilichen Kommission.)
Breslau, den 14. Januar 1867.

	feine	mittel	ord. Waare.	
Weizen, weißer	96—98	94	86—90 Sgr.	pr. Scheffel.
do. gelber	94—96	92	86—88 „	
Roggen	70—71	69	— 68 „	
Gerste	58—59	55	50—53 „	
Hafer	33—34	32	30—31 „	
Erbsen	66—70	63	51—53 „	

Wolle.

Berlin, 11. Jan. Seit unsern letzten Mittheilungen vom 4. huj. resp. nach Beendigung der Leipziger Messe, die für gemusterte Stoffe eine mittelmäßige, für glatte Tuche aber eine ungünstige war, besuchten mehrere inländische Fabrikanten unseren Platz und kauften wohl 1800—2000 Ctr. gute Einschuren von 68—72 Rt., sowie auch ein rhein. Fabrikant 200 Ctr. f. Herzogthümer-Wollen a 70/72 Rt.

Ferner wurden ca. 130 Ctr böhmische Zweischuren Mitte der 50er und 100 Ctr. gewaschene Russen hoch in den 80ern für Süddeutschland abgeschlossen.

Für sächs. Kämmer wurden ca. 300 Ctr. Hinterpommern zu 67—68 Rt. und 200 Ctr. f. Russen Anfangs der 60er aus dem Markt genommen.

Bei all diesen Verkäufen, die zusammen ca. 3000 Ctr. betragen, waren die Eigner hinsichtlich der Preise sehr entgegenkommend. (B. H. Z.)

Hopfen.

Nürnberg, 10. Jan. Mit dem Umschwung der Witterung bei Beginn dieser Woche trat im Hopfengeschäft totale Ruhe ein und wurde seither nur der dringendste Bedarf gedeckt. Trotz der jetzt herrschenden Geschäftsruhe hält man sich versichert, daß eine dauernde Preisminderung nicht wohl eintreten kann. — Der heutige Markt eröffnete in flauester Stimmung und obwohl die Zufuhren nicht bedeutend waren, so konnte es zu keinen Schlüssen kommen, da die Eigner eine wesentliche Erniedrigung ihrer Forderungen nicht eingingen. Es sind deshalb die heutigen Preisnotirungen nur nominell, weil wenig oder nichts gehandelt wurde.

Markthopfen 120—130, Altdorfer, Hersbrucker 130—135, Aischgründer 125—135, Hallertauer 130—142, Spalter Land 135—150, Spalter Stadt nom., 200—206, 1865er 75—88 Fl., alte Hopfen, versch. Klassen 33—55 Fl.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen 1867.

Datum.	Stunde.	Barometer 195' über der Ostsee.	Therm.	Wind.	Wolkenform.
14. Jan.	Nachm. 2	27" 10'" 09	— 1°5	NNO 0	trübe. St., Ci-cu.
14. „	Abnds. 10	27" 10'" 64	— 1°8	ONO 1-2	trübe. St.
15. „	Morg. 6	27" 9'" 31	— 2°2	ONO 3	bedeckt. St. ¹)

¹) Schneemenge: 10,2 Pariser Kubikzoll auf den Quadratfuß.

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 14. Januar 1867 Vormittags 8 Uhr 3 Fuß 8 Zoll.
„ „ 15. „ „ „ „ 3 „ 11 „

Börse.

Breslau, 14. Januar. Eisenbahn-Aktien und östreichische Papiere etwas billiger, Italiener und Amerikaner höher.

Schlußkurse. Oestr. Kredit-Bankaktien 59¾ bz. Oestr. Loose 1860 64 B. do. 1864 39 B. do. neue Silber-Anleihe —. Bairische Anleihe 100 B. Amerikaner 77 bz u B. Schles. Bankverein 112½ B. Breslau-Schweidnitz-Freiburger 141-¼ bz u B. do. Prior.-Oblig. 88¾ B. do. do. Lit. D. 93¾ B. do. do. Lit. E. 93¾ B. Köln-Mindener Prior. 4. Em. —. Neisse-Brieger 104 B. Oberschl. Lit. A. & C. 174½ B. do. Lit. B. 154½ B. do. Prior.-Oblig. 88½ B. do. do. 94¼ B, 93¾ G. do. do. Lit. E. 79 B., 78½ G. do. Lit. G. 93¾ B., 93¼ G. Oppeln-Tarnowitz 75-74¾ bz u G. Kosel-Oderberg 53¼-53 bz. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn —.

Telegramm.

Berlin, 15. Januar. [Abgeordnetenhaus.] Der Justizminister beantwortete eine Interpellation Twestens bezüglich des nach Minden transportirten hannöverschen Kaufmanns Sonntag, dahin lautend: Der letztere sei die Seele der Agitation und sei die gerichtliche Untersuchung bereits eingeleitet. Die Regierung werde auch fernerhin für Ausnahmszustände Ausnahmsmaßregeln anwenden, werde aber bedauern, wenn solche Interpellationen die Agitation nährten.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. jur. M. M. Jochmus in Posen — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.